ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DONNERSTAG, 7. MÄRZ 1974 PREIS: AG. 80 יום חמישי, י"ג אדר תשל"ד ● המחיר: אג'

ZAHAL IN BEREITSCHAFT AN DER SYRISCHEN FRONT

(WT) — Wie aus ausländischen Quellen bekannt wird, haben sche Truppenkonzentrationen an der Nordfront al-Truppen in erhöhter Bereitschaft Syrer in den letzten 24 Stunden Truppen an unserer Nordfront zentriert und es besteht die Befürchtung, dass ein syrischer An- f auf das im Jom Kippur-Krieg von Israel eroberte Gebiet be- steht.

chleute betonen, dass von dischem Gebiet aus zwar besonderen syrische Trup- ewegungen, oder andere gsvorbereitungen zu sehen aber — so wird weiter be- — der Aufmarsch der sy- en Truppen an unserer dgrenze ist so beschaffen, sie ohne besondere Vorbe- ngen die Feindseligkeiten er- en können.

m allen unangenehmen Über- bungen aus dem Weg zu en wurde für die Israel- ppen an der syrischen Front ihte Bereitschaft verfügt und nötigen Vorkehrungen ge- fen, um eventuelle syrische griffe abzuwehren.

Vohl unterrichtete Beobach- sind der Meinung, dass die sche Haltung Israels gegen- r sich in den letzten 24 Stun- verschärft hat, weil in Sy- der radikale Flügel der Re- ungspartei augenblicklich an fluss gewonnen hat. Diese stärkung des radikalen Ein- sses, zusammen mit dem ingen der Armeeleitung auf dereröffnung der Feindselig- ten, dürfte den syrischen Re- rungschef und die Unterstüt- einer gemässigten politischen ie weitgehend isoliert haben. Jedenfalls wurde von Israel der syrischen Front nichts ternommen, was eine Ände- g in der politischen Haltung riens rechtfertigen könnte.

DAYAN AM GOLAN

Verteidigungsminister Mosche Dayan inspizierte gestern die Nordfront, und besuchte die vordersten Stellungen in dem Gebiet, dass während des Jom Kippurkrieges erobert wurde.

In einer der befestigten Positionen führte der Verteidigungsminister ein längeres Gespräch mit den Soldaten und Offizieren und beantwortete ihre Fragen bezüglich Aussenpolitik, Landesverteidigung, sozialer Probleme und der Dienstbedingungen in der Armee.

Generalstabschef Raw Aluf David Elasar, der Kommandant des Nordbezirkes Aluf Mordechai Gur und Aluf Raphael Bitan (Raful) begleiteten Minister Dayan.

Sanbar warnt vor Devisenknappheit

Jerusalem (HM) — Vor einer bedrohlichen Devisenknappheit im Jahre 1974 warnte gestern Staatsbankpräsident Mosche Sanbar auf einer Sitzung des Wirtschaftsausschusses der Knesset, dem er ein Wirtschaftsreferat hielt.

Nach Meinung Sanbars war das Jahr 1973 wirtschaftlich äusserst negativ zu bewerten, zumal sich der Privatkonsum pro Kopf um 10% in diesem Jaher erhöht hatte. Dies löste eine Inflationtendenz aus, wie sie Israel seit der Staatsgründung nicht gekannt hatte.

Die zu befürchtende Devisenknappheit der kommenden Monate ist angetan, die Inflation noch mehr zu vergrössern, warnte Sanbar, indem er auch dringliche Massnahmen zur Bekämpfung dieser Tendenzen empfahl.

ISSINGER:

Entflechtungsverhandlungen innerhalb zwei Wochen

Washington (UPI, R, AFP) — ussenminister Henry Kissinger klärte gestern er erwarte den eginn der Verhandlungen über e syrisch-israelische Truppen- tflechtung innerhalb von zwei ochen in Washington. Die ereinigten Staaten werden ih- rseits alles daransetzen, um ese Verhandlungen zum Erfolg bringen, genau so wie im Fal- der Entflechtung zwischen Is- el und Aegypten.

Kissinger berichtete vorher m Aussenausschuss des Abge- dneten Hauses. Laut dem orsitzenden des Ausschusses homas Morgan, soll Kissinger rt erklärt haben, die Aufhe- ng des Ölembargos hänge von r arabischen Konferenz ab, die n Sonntag in Tripoli (Libyen) öffnet wird. Der Aussenmi- ister äusserte seine Zufrieden- eit darüber, dass sich die Regie- ngskrise in Israel gelöst habe. Wir haben eng mit der Regie- ng von Premierminister Golda leir zusammengearbeitet und ir wissen, dass wir diese Zusammenarbeit in der Zukunft fortsetzen können."

Kissingers Äusserungen über die Eröffnung der Besprechungen in Washington innerhalb von zwei Wochen, scheinen auf Gewissheit zu beruhen, da er sich jetzt zum ersten Mal über den Termin äusserte.

Der Sprecher des amerikanischen Aussenministeriums, erklärte gestern die Spannung auf der Golanhöhe erwecke Besorgnis. Er fügte jedoch hinzu er habe keine direkte Informationen über die angeblichen Truppenkonzentrationen.

Assad: Hussein wollte nicht gegen Jerusalem ziehen

Damaskus (UPI, R) — Präsident Hafes Assad führte gestern eine neuerliche Besprechung mit dem russischen Aussenminister, Andrej Gromyko, der am Dienstag nach Damaskus zurückgekehrt war. Vorher führte Gromyko eine Besprechung mit dem Aussenminister Abdel Nalim Hadam.

Laut diplomatischen Nachrichtenquellen in Kairo versucht Gromyko die syrische Führung zu überreden, die Entflechtungsverhandlungen mit Israel in Genf zu führen und nicht in Washington. Bekanntlich ist die Sowjetunion an der Genfer Konferenz gleichrangiger Partner der Vereinigten Staaten.

Laut denselben Nachrichtenquellen ziehen sowohl Aegypten, als auch Syrien, die von Kissinger vorgeschlagene Möglichkeit vor, wonach beide Parteien in Washington, nur mit dem amerikanischen Aussenminister verhandeln.

Präsident Assad erklärte gestern in einem Zeitungsinterview, er habe während des Oktoberkrieges versucht, König Hussein zu überreden eine dritte Front zu eröffnen und gegen Jerusalem zu ziehen. Der syrische Nachrichtendienst habe festgestellt, dass Israel keine Truppen zur Verteidigung Jerusalems hatte und der Weg dorthin fast frei war. Die 70.000 Mann starke jordanische Armee hätte Jerusalem befreien können. König Hussein zog es aber vor, eine symbolische Truppeneinheit nach Syrien zu schicken — behauptet Assad.

764 WOHNUNGEN VON FROG-RAKETEN BESCHÄDIGT

Jerusalem (HM) — Insgesamt wurden im Laufe des Jom Kippur-Krieges 764 Wohnungen in Migdal Haemek von syrischen Frog-Raketen beschädigt. Dies erklärte Wohnbauminister Seev Scheref in Beantwortung einer Interpellation der Maarach-Abgeordneten Schoschana Arbeli-Almoslino in der Knesset.

Dayan Verteidigungsminister in Golda Meirs neuem Kabinett

Frau Golda Meir sollte gestern abends Staatspräsidenten *Ephraim Katzir die Liste ihrer neuen Regierung überreichen*, doch musste sie den Besuch beim Präsidenten auf 11 Uhr nachts verschieben, da die Exekutive d. NRP nicht imstande war, rechtzeitig über den Beitritt zur Koalition zu entscheiden. In der Regierung behält M. Dayan weiter den Posten des Verteidigungsministers.

Die RNP beschloss mit 30 Stimmen gegen 17 der Koalition beizutreten.

(Siehe vorangehenden Bericht auf Seite 6.)

Die neue Regierung wird aus 23 Ministern — davon acht neuamtierenden, zusammengesetzt sein und demnach vier Mitglieder mehr haben als die bisherige.

Regierungschefin ist Golda Meir, Vizeministerpräsident und Erziehungsminister Jigal Allon, Verteidigungsminister Mosche Dayan, Aussenminister Abba Eban, Finanzminister Pinchas Sapir, Gesundheitsminister Viktor Shemtov. Das Portefeuille des Religionsministers ist einem RNP-Mann, entweder Dr. Wahrhaftig oder Jizchak Raphael, reserviert.

Landwirtschaftsminister bleibt Chaim Gvati, Handels- und Industrieminister Chaim Barlev, doch wird sein Miniserium fortan auch das Entwicklungsministerium mit einschliessen.

Polizeiminister bleibt Schlomo Hillel. Das seit Monaten unbesetzte Justizministerium wird Chaim Zadok übertragen. Das Wohlfahrtsministerium bleibt der RNP vorbehalten, wahrscheinlich, falls sie der Koalition beitritt, wird es wieder von Chasani übernommen.

Als Arbeitsminister ist Jizchak Rabin vorgesehen. Ursprünglich sollte dieses Ministerium von Mosche Baram übernommen werden, der jedoch zu Gunsten Rabins darauf zu *verzichten neigt*.

Das Einwanderer-Einordnungsministerium wird von Schlomo Rosen (weder Mapam) übernommen Wohnbauminster wird Jehoschua Rabinowitz. **Schimon Peres** bleibt Verkehrsminister und erhält auch das neugegründete Portefeuille der **Informationsdienste**, nicht jedoch, wie bislang, das Kommunikationsministerium, das von Aharon Usan übernommen wird. Touristikminister bleibt Mosche Kol. Nebst Israel Galili, wird auch Gideon Hausner namens der UL Minister ohne Portefeuille sein.

Das Innenministerium bleibt der RNP vorbehalten und wird wahrscheinlich im Falle einer breiteren Koalition wieder von Dr. Burg übernommen.

Ministerpräsident Golda Meir wird das neue Kabinett, dass je nachdem, ob die RNP mitmacht oder nicht auf 58, oder 68 Knessetmandate gestützt sein wird, der Knesset anfangs nächster Woche vorstellen. Gestern waren in der Knesset Gerüchte im Umlauf, dass zu diesem Zweck die Knesset bereits am Sonntag ausnahmsweise einberufen werden soll.

Noch während der Mittagsstunden hatte Frau Meir im Beisein von Finanzminister Pinchas Sapir, Verkehrsminister Peres, des designierten Justizministers Zadok, des Parteisekretärs Jadlin, des Mapamsekretärs Talmi und des Touristikministers Kol, sowie des designierten UL-Ministers ohne Portefeuille Hausner eine Abordnung der RNP, bei sich empfangen. Dieser Abordnung gehörten die RNP-Minister Burg, Chasani und Wahrhaftig, sowie der RNP-Abgeordnete Ben Meir, wie auch der RNP-Sekretär, Bernstein an.

Frau Meir lehnte die beiden hauptsächlichen Forderungen der RNP, um Abänderung des „Wer ist Jude" Gesetzes und um Bildung einer nationalen Notstandsregierung, grundsätzlich ab.

Nichtsdestoweniger zeichnete sich bei der Zusammenkunft der RNP-Exekutive eine gewisse Neigung ab, mit Rücksicht auf die beunruhigende Sicherheitslage an der Nordfront der Regierung beizutreten. Für einen solchen Kurs sprachen sich die Minister Burg und Chasani, wie auch MdK Rafael aus, der im neuen Kabinett einen Ministerialposten ohne Portefeuille erhalten sollte. Religionsminister Dr. Wahrhaftig konnte sich noch zu keiner entscheidenden Haltung durchringen, während der Vertreter der **RNP-Junggardisten Hammer und Parteisekretär Bernstein, einen Koalitionsbeitritt ablehnten.**

Das Zünglein an der Waage ist folglich Wahrhaftig. Sollte sich die RNP Exekutive für den Beitritt entscheiden, wird das oberste Parteigremium heute den Beschluss nachträglich ratifizieren.

Barams Parteigruppe protestiert

Jerusalem (HM) — Die Jerusalemer Zweigstelle der IAP fasste gestern abend den Beschluss, bei der IAP-Zentrale dagegen zu protestieren, dass der Jerusalemer IAP-Sekretär und Vorsitzende der Koalition in der *Knesset. Mosche Baram nicht*, wie versprochen, das Portefeuille des Arbeitsministers erhält.

Die Jerusalemer IAP will sich mit der Zweigstelle der IAP in Haifa beraten, um der *Partei-Hegemonie d. Zentralblocks der* IAP, unter Leitung von Jehoschua Rabinowitz, ein Ende zu setzen.

LIKUD-FUEHRER BEI GOLDA

Jerusalem (HM) — Gestern nachmittag statteten die Likud-Führer, Menachem Begin und Dr. Elimelech Rimalt in Begleitung des Vorsitzenden des Knesset-Ausschusses für Auswärtiges und Sicherheit, Chaim Zadok, Ministerpräsidentin Golda Meir auf deren Initiative einen Besuch ab. Die Ministerpräsidentin unterrichtete die drei Ausschussmitglieder von den letzten Entwicklungen an der Nordfront und gab ihnen auch einen Bericht über die Ursachen, die am Dienstag abend zur Einberufung einer dringlichen, ausserordentlichen Regierungssitzung geführt hatten.

Begin sagte nachher, er bedauere es, dass die Ministerpräsidentin ihn und seine Kollegen nicht unmittelbar nach der Regierungssitzung, oder zumindest *am darauffolgenden Morgen* zu sich gerufen habe.

Auf Befragen antwortete später MdK Rimalt, er könne nicht sagen ob alle Gerüchte, die unter der Öffentlichkeit zirkulieren tatsächlich berechtigt seien, doch dürfe man keine der erhaltenen Informationen auf die leichte Schulter nehmen.

Der Knessetausschuss für Auswärtiges und Sicherheit traf gestern abend in Tel Aviv zu einer weiteren Sitzung zusammen.

UNEF fuehrt Kontrolle der Truppenverringerung durch

(WT) — Heute beginnen die Kontrollen der UNO-Truppen an der ägyptischen Front. Der Zweck dieser Kontrolle ist festzustellen, ob die Ägypter u. die Israelis ihre Truppenstärken in der beschränkten Zone entsprechend dem Entflechtungsabkommen verringert haben.

Die Kontrolle in der israelischen Beschränkungszone wird von UNO-Offizieren in Begleitung von israelischen Laison-Offizieren durchgeführt. In der ägyptischen Beschränkungszone werden die UNO-Beobachter von ägyptischen Verbindungsoffizieren begleitet werden.

Die ägyptische Beschränkungszone erstreckt sich östlich des Suezkanals in einer Breite von durchschnittlich 10 km. Dann folgt gegen Osten eine ebenfalls durchschnittlich 10 km breite Pufferzone, welche von den UNO-Truppen besetzt ist. Östlich davon verläuft die 10 km breite israelische Beschränkungszone.

In der Beschränkungszone dürfen beide Seiten nicht mehr als 7000 Mann halten, sowie 30 Tanks und sechs Batterien von Feldgeschützen, zu je sechs Kanonen von 11 km Reichweite.

ERHÖHUNG FERNSEH- UND RUNDFUNKGEBÜHREN

Jerusalem (HM) — Ab 1. April werden die Fernseh- und Rundfunkgebühren erhöht und auf IL 150 pro Steuerjahr vereinheitlicht. Für die Zeitspanne der ersten drei Monate des laufenden Jahres wird eine proportionelle Teilgebühr von IL 31 für Fernsehgerät, als auch Radio erhoben. Inhaber eines weiteren Rundfunkgerätes, oder eines Autoradios zahlen für diese ersten drei Monate des Jahres 1974 zusätzliche IL 7.50.

Für ein Zweitgerät (Radio) beträgt die Zusatzgebühr IL 35. Autoradios unterliegen einer Jahresgebühr von IL 40.

Autofreier Tag abgeschafft

Jerusalem (HM) — Nachdem das Verkehrsministerium aus wirtschaftlichen u. sozialen Erwägungen beschlossen hat, den autofreien Tag abzuschaffen, zumal die Umstände seiner Einführung sich mittlerweile geändert haben, werden die damit verbundenen Verkehrsbeschränkungen ab Freitag Mitternacht aufgehoben.

Gestern sollten die Notstandsbestimmungen, die das Verkehrsministerium ermächtigen, *die Einhaltung des autofreien Tages zu erzwingen*, im Rahmen einer Gesetzesnovelle in der Knesset zur Verabschiedung gelangen.

Der Knessetvorsitzende, Israel Jeschajahu teilte jedoch mit, dass dieses Thema nicht auf der Tagesordnung für Mittwoch eingeschlossen worden sei. Da die Notstandsbestimmungen Freitag um Mitternacht ablaufen und die Knesset erst anfangs nächster Woche wieder tagt, bedeutet dies, dass der autofreie Tag automatisch seine Rechts*gültigkeit verliert*.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Der iranische Regierungschef Howeida konferierte gestern mit Bundeskanzler Willi Brandt über wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern. Bei seinem fünftägigen offiziellen Besuch wird Howeida auch mit Aussenminister Walter Scheel, Wirtschaftsminister Friedrichs und Finanzminister Schmidt zusammentreffen. Der Iran liegt in der Ölversorgung Westdeutschlands an dritter Stelle, und die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern ist während des letzten Jahres beträchtlich gestiegen.

Die Westdeutsche Regierung hat ihren Partnern in der Europäischen Gemeinschaft die Abhaltung der bevorstehenden europäischen Gipfelkonferenz für den 27. und 28. Mai in Bonn vorgeschlagen. Das endgültige Datum dieses Gipfeltreffens unter Beteiligung der Staatsoberhäupter oder der Regierungschefs steht jedoch noch nicht endgültig fest.

Über 70 Typhusfälle wurden bisher in der süditalienischen Stadt Viv.-Valenzia gemeldet. Bei weiteren hundert Personen besteht Typhusverdacht. Die Krankheitsursache liegt vermutlich in dem primitiven Kanalisierungsnetz der Stadt.

Der italienische Staatspräsident Giovanni Leone, beauftragte gestern den ausscheidenden Regierungschef, Mariano Rumor, mit der Bildung einer neuen Regierung. Die Beauftragung des christ-demokratischen Führers, der an der Spitze der letzte Woche zurückgetretenen Mitte-Links-Koalition gestanden hatte, erfolgte nach zwei Tagen politischer Beratungen.

Die arabischen Oelminister werden nächsten Montag in Kairo zusammentreffen. Es wird erwartet, dass Aegypten auf der Konferenz die amerikanischen Friedensbemühungen im Nahen *Osten zur Sprache bringen* wird, um eine Aufhebung des arabischen Oelboykotts der USA zu fordern. Nach Ansicht von Beobachtern, wird eine solche Forderungen der Ägypter bei den Golfstaaten auf wenig Einwände stossen.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt, trüb. Weiteres Ansteigen d. Temperaturen.

Temperaturen — Jerusalem 11—16; Tl Aviv 11—21; Haifa 13—21; Lod 9—24; Tiberias 13—23; Golon-Höhen 7—14; Galil 9—22; Totes Meer 13—25; Beer Schewa 9—23; Ejlat 15—26 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P.P. — שולם
139

(هكذا من الأصل)

aus Israels PRESSE

MINDERHEITSREGIERUNG — DIE BESTE LOESUNG

Die Morgenzeitungen, die sich erneut mit dem Problem der Regierungsbildung beschäftigen, schrieben ihre Leitartikel, bevor sich Mosche Dayan und Schimon Peres bereiterklärten, der neuen *Regierung* anzugehören.

Al Hamischmar sieht nunmehr die Voraussetzungen gegeben, unter denen eine neue Regierung gebildet werden kann. Selbst wenn sich diese neue Regierung nur auf jene 58 Knessetabgeordnete stützen kann, die jetzt vorbehaltlos für eine Minderheitsregierung eintreten, ist ein solches Kabinett dennoch vor den beiden Alternativlösungen, nämlich der Abhaltung von Neuwahlen oder der Bildung einer Likud-Regierung, zu bevorzugen.

Haarez war während der vergangenen Tage für die Bildung einer Regierung auf breiterer Basis eingetreten, sieht aber nun gestiegene Aussichten für die Bildung einer stabilen Minder*heitsregierung*. Golda Meir wird jedoch in Zukunft über weniger Vertrauen innerhalb der Ar*beitspartei* verfügen können, nachdem all die Argumente, mit denen sie die Rückgabe ihres *Mandats zur Regierungsbildung* an den Staatspräsidenten begründet hatte, zusammengebrochen sind.

Dawar sieht im Abschluss der Diskussion innerhalb der Arbeitspartei den Beginn einer neuen Periode, die zur Einigkeit *innerhalb* der Arbeitspartei führen kann. Diese Einmütigkeit erhöht die Kraft und die Stand*festigkeit der neuen Regierung*, die Golda Meir nunmehr bilden kann, selbst wenn diese nur eine *Minderheitsregierung bleiben* sollte.

Omer bevorzugt die Bildung *einer Minderheitsregierung aus* sicherheitspolitischen Erwägungen. Israel und der Nahe Osten können nur dann mit der Erlangung des Friedens rechnen, wenn Golda Meir an der Spitze der Regierung steht.

DAS RECHT DER RABBINATSGERICHTE

Hazofe befasst sich mit den Beschlüssen des Oberrabbinats *und des Tel-Aviver Bezirks-Rab*binatsgerichts zur Frage der Beteiligung der RNP an der neuen *Regierung, ohne dass zuvor eine* gesetzliche Antwort auf die Frage „Wer ist Jude?" gegeben wurde. *Nach Meinung* der Zeitung steht der RNP das Recht zu, alle zur Verfügung stehen*den gesetzlichen* Möglichkeiten auszunutzen, um zu einer eindeutigen Klärung dieser Frage *zu gelangen*.

Schearim verlangt von der RNP, ein Beispiel zu geben und alle Konsequenzen zu ziehen, die sich aus den Beschlüssen der Rabbinats-Instanzen ergeben.

25 JAHRE EJLAT

Jerusalem Post widmet den Leitartikel dem Gedenken jenes Tages vor 25 Jahren, da eine kleine Einheit israelischer Soldaten die notdürftig mit Tinte auf ein weisses Tuch gemalte Staatsflagge über Ejlat hisste. Viele Stimmen der Kritik waren in diesen Jahren laut geworden, die Ejlat für einen unhaltba*ren Vorposten hielten*, der für die israelische Schiffahrt ohnehin nur von beschränkter Bedeutung sein kann, solange die Möglichkeit einer arabischen Seeblockade *in* den *Meerengen* von Tiran und Bab el-Mandeb besteht. Viele haben sogar empfohlen, *Ejlat den Jordaniern* zu überlassen, obwohl ihnen dies eine Landverbindung mit Aegypten und *den Araber* die Einschleusung von Terroristen nach Israel und die Wiedereröffnung der *Schmuggelwege für* Rauschgift vom Libanon nach Aegypten ermöglicht hätte. Die Geschichte *hat die Einnahme von* Ejlat gerechtfertigt. Dank der aussergewöhnlichen Vaterlandsliebe *seiner Bewohner* wurde Ejlat eine blühende Stadt, die dem Ausbau der Kupferminen und *der Siedlungen im südlichen* Negew hilft und ein bedeutendes Touristikzentrum wird. *Dass zwischen* Ejlat und dem so nahe gelegenen Akaba heute ein gutes Auskommen herrscht, ist eine *Realität*, die Berge versetzen kann.

DIE LOESUNG IN BNE BRAK

Hamodia begrüsst die Beset*zung der Stadtverwaltung* von Bnej Brak durch zwei religiöse Persönlichkeiten, Raw Jizchak *Meir und Israel Gottlieb*. Dem besonderen Charakter dieser Stadt kann nur auf diese Weise *entsprochen* werden und *ihre* Probleme können nur von solchen Bürgermeistern gelöst werden. *Es sei* zudem begrüssenswert, dass es in Bnej Brak zu einem zufriedenstellenden Uebereinkommen *zwischen allen* religiösen Kräften kommen konnte.

Strengere Bauaufsicht in Tel-Aviv

Bauten, mit deren Ausführung bereits vor der Erteilung der *Baulizenz begonnen wurde*, werden in Zukunft keine Genehmigung durch die städtische Baukommission erhalten, erklärte **Jigal Griffel**, Vizebürgermeister von Tel-Aviv—Jaffo. Die Stadtverwaltung werde nunmehr eine strengere Aufsicht über die Ausführung von Bauarbeiten führen und nichtgenehmigte Bauten unterbinden. Eine entsprechende Ausführungsbestimmung wird dem Stadtrat in Kürze zur Bestätigung vorgelegt werden.

Inzwischen wurde bereits der Weiterbau des **Hotels „Diplomat"** in der Hajarkon-Strasse von der Stadtverwaltung untersagt und eine entsprechende gerichtliche Verfügung beantragt. Die Baulizenz erlaubte lediglich den Bau von 15 Stockwerken, *jedoch begann die Baufirma* bereits mit der Errichtung weiterer Stockwerke, bevor sie hierfür die Genehmigung der Stadtverwaltung erhalten hatte.

DEUTSCHSPRACHIGE FUEHRUNG IM TEL-AVIV MUSEUM

Das Tel-Aviv-Museum kann nunmehr Gruppen, die Ausstellungen besuchen wollen, einen deutschsprachigen Führer zur Verfügung stellen. *Der Besuch* muss jedoch eine Woche zuvor angemeldet werden. Die zusätzlichen *Kosten belaufen sich für* eine Gruppe von 35 und mehr Personen auf IL. 30.

Soldaten fordern ihre Rechte

„Die Kämpfer an der Kriegsfront sind zu der Ueberzeugung gelangt, *dass sie nun auch* in der Heimat um ihre Ansprüche kämpfen müssen." Die Fehlleistungen *dürfen* nicht anhalten; was während der Kriegstage geschehen ist, darf sich nicht wie*derholen*.

Dies ist eine der Forderungen, die in diesen Tagen von seiten *der* demobilisierten Soldaten erhoben wurden. In diesem Falle kamen sie von einem Ausschuss, *den* sechs Angehörige der Fallschirmtruppen in Tel-Aviv gebildet hatten. Sie planen einen zentralen Beratungstag und Protestdemonstrationen.

Die Angehörigen dieses Ausschusses, Jiftach Gutman, Ron Liwne, Assa Kadmoni, Zwi Friedman, Emanuel Ben-Nun und Dan Arasi, die zum Teil Reserve-Offiziere der Fallschirmtruppen waren, erklärten ihre *Forderungen* auf *einer* Pressekonferenz in Tel-Aviv. Sie betonten, dass sie 140 Tage lang *Zeit hatten, unter den* Mangobäumen am Westufer des Suezkanals über ihre Zukunft nachzudenken.

Ein grosser Teil ihrer Klagen betrifft die Art und Weise, wie ihre *Gesuche* von den *Behörden* behandelt werden. Sie spüren zu sehr die Bürokratie, die eine schnelle und reibunglose Erledigung ihrer Anträge hemmt. Als Grundübel betrachten sie jedoch die *Zusammensetzung* der Beamtenschaft nach politischen Erwägungen. Es ist daher nach der Ueberzeugung des Ausschusses eine grundlegende *politische* Reform in Israel erforderlich. Der Uebergang zu persönlichkeits*wahlen würde diesem Anliegen* vollauf genügen können, weil so der persönliche Kontakt zwischen dem Wähler und seinem Repräsentanten viel enger gestaltet werden kann. Als Mindestforderung gilt einstweilen, Politikern zu untersagen, in zwei oder drei aufeinanderfolgenden Legislaturperioden im Kabinett oder in der Knesset vertreten zu sein. Zudem müsste ein unabhängiges und unpolitisches System zur Ermöglichung der freien Kritik an Wirtschafts- und Verteidigungsfragen aufgebaut werden.

DEMOBILISIERUNG AKTIVER SOLDATEN

Das Verteidigungsministerium hat inzwischen angekündigt, dass *vom Monat April* an die Mehrzahl der Soldaten, deren aktiver Militärdienst wegen des Jom *Kippur-Krieges* verlängert wurde ihre Dienstzeit beenden werden. Ausser jenen Soldaten, die sich *zu diesem Zeitpunkt noch in* militärischen Kursen und Uebungen befinden, können fast alle *mit einer Demobilisierung* bis zum Monat Mai rechnen.

In einem besonderen Heft wurden *diesen Soldaten die* Rechte erläutert, die ihnen zustehen, sei es hinsichtlich der Zahlungen, des Studiums oder der wirtschaftlichen Beihilfen.

810 KRIEGSWITWEN

Nach einer Mitteilung des *Religionsministers hat der Jom* Kippur-Krieg 810 Kriegswitwen hinterlassen. Ein besonderes Rab*binatsgericht hat inzwischen* über 300 Anträge von Kriegswitwen entschieden, die vom Status ei*ner „Aguna", das heisst einer* Frau, die sch nicht wiederverheiraten kann, solange der Tod *ihres Ehemannes nicht feststeht*, befreit. Die noch unerledigten Anträge sollen von diesem Rab*binatsgericht innerhalb* von *vier* Monaten erledigt werden.

Die Schweiz erlebt Zeitungs-Boom

Der Lärm ist gering, aber der Kampf auf dem eidgenössischen Pressemarkt hat schon begonnen. Auf dem deutsch-schweizerischen jedenfalls. In allen Lagern werden *die Truppen gemustert* und in den Stabsquartieren die Operationspläne für den Feldzug *bis ins einzelne ausgearbeitet*:

● Gratisanzeiger mit redaktionellem Textteil, die ohne Rücksicht auf des Lesers Geneigtheit sämtlichen Haushaltungen ungefragt Gedrucktes liefern, fressen *den* etablierten Regionalblättern und Zeitschriften lebenswichtige Anzeigennahrung weg. So be*drängt in Zürich der „Züri-Leu"* der Jean Frey AG nicht allein das Amtsblatt der Stadt Zürich, sondern auch den „Tages-Anzeiger", die „Tat" und half mit, die sozialdemokratische „AZ" abzuwürgen;

● *in* den vergangenen anderthalb Jahren mussten zahlreiche Periodika — Illustrierte, Magazine, *Zeitungen — aufgeben und* ihr Erscheinen einstellen;

● Tief-, Buch- und Offsetdrukkereien mussten sich durch den Verkauf an Grossverlage vor dem Untergang retten.

Zu den Grossverlegern" zählen in der Zeitungshauptstadt Zürich die Jean Frey AG mit den ihrangeschlossenen Betrieben (darunter „Sport", „Weltwoche", „Annabelle', die Ringier AG mit Sitz in Zofingen („Blick", „Luzerner Neueste Nachrichten", „*Schweizer Illustrierte*", „*Tele*", „Annette" sowie Beteiligungen an „Weltwoche" und „Annabelle"), der „*Tages-Anzeiger*" *und* die Buckdruckerei Berichthaus. Gemessen an deutschen Vorbildern wie Springer, *Bauer* und Gruner + Jahr sind alle diese Unternehmungen bestenfalls grosse Zwerge. In der helvetischen *Perspektive erscheinen* sie indes als kleine Riesen. Sie pflegen ihre Bücher geschlossen zu halten und über *ihren Zustand* keine Botschaften zu verlesen. Wie es in ihrem Innern aussieht, geht niemand was an.

Von dieser goldenen Regel ist Ringier etwas abgewichen. Der selbst nach Verlegermasstäben zurückhaltende Chef der Familie und des Hauses versammelte seine Mitarbeiter und brachte etwas Licht in das geheimnisvol*le Dunkel des Konzerns*, der im vergangenen Jahr durch den Kauf der C. J. Bucher AG („Luzerner Neueste Nachrichten' und eine hochmoderne Tiefdruckerei) den Mitkonkurrenten Freu ausgepunktet u. einige *Zeit* nicht weniger Schlagzeilen geliefert als selber produziert hatte.

Während sich der Chef der Familie Hans Ringier auf Grundsätzliches beschränkte („Es ist vielleicht ein *Vorteil des Aelter*werdens, dass man die Dinge aus einer gewissen Distanz und in grossen Zusammenhängen sieht"), und seine geladenen Angestellten ermuntert, nicht danach zu fragen, „wer hat recht, *sondern vielmehr*, was ist Recht", wurde sein Generalbevollmächtigter Heinrich Oswald deutlicher.

Der drahtige Manager, der *vor seinem Sprung in die Presse* „Knorr" am Kochen gehalten u. nebenbei die über eine halbe *Million Mann starke Schweizer* Armee reformiert hatte, konnte eine Umsatzsumme von 17 Prozent gegenüber dem Vorjahr bei einer Steigerung der Personalaufwendungen von 15 Prozent verkündigen. Den *Zusammenschluss* der braven „Schweizer Illustrierten" *mit* der maroden „Sie + Er", der ältesten Zeitschrift für das Leben zu zweit, hätte der Mann, der konservativen Hausfrauen neue Kochrezepte *ebenso* erfolgreich verkaufte wie orthodoxen Militärs seine Reformvorschläge, mit Pomp zelebrieren *können*. In Wahrheit summierten sich ein halber Erfolg und ein ganzer Misserfolg zu einem *Auflagentriumph*.

Was der unterkühlt freundliche Reformator nicht kund *tat*: Anstatt der erhofften 210.000 Exemplare Wochenauflage standen Ringier am Jahresende 300.000 Exemplare ins Haus —, obschon die deutsche Schweiz für die deutschen Illustriertenverlage *als* Irredenta gilt. Nach der Devise „das Problem des einen löst das des anderen" hatte der in vielen Städten gerechte Hausmeier auch die Bucher AG erworben und damit die Machtstellung des Hauses auf dem Gebiet der Tageszeitungen durch den Kauf der fünfterössten Tageszeitung konsolidiert.

Um Monopolvorwürfe abzublocken, nannte er Zahlen und verzichtete auf *die* branchenüblichen Deklamationen: „Von allen in der Schweiz angebotenen produzierten Zeitschriften stellt Ringier 40 Prozent her. Viel wichtiger aber ist die Tatsache, dass von allen in der Schweiz angebotenen *Presseerzeugnissen*, das heisst also auch unter Einbezug der ausländischen, unsere *Firma* lediglich 25 Prozent produziert." Da Ringiers Anteil an der Tagespresse lediglich zwölf Prozent beträgt, fällt der Monopolvorwurf ins Leere. Trifft er einen besonders sensiblen Mitarbeiter, pflegt der Generalbevollmächtigte diesen *mit den* Worten zu trösten: „Das Image sind wir."

Berliner Parlamentsabordnung in Israel eingetroffen

Eine Delegation des Stadtpar*laments von* West-Berlin traf in Israel ein, um die gegenwärtige Situation im Lande kennen*zulernen*. Die Abgeordneten werden die Knesset besuchen und Aussprachen mit leitenden *Beamten im Aussenministerium* und mit Repräsentanten verschiedener Parteien führen.

An der Spitze der Delegation steht der Leiter des Demokratischen Clubs in West-Berlin, ***Hans-Ludwig Schönthal***. Vier Parlamentsangehörige haben sich ihm angeschlossen: Waldemar Schultze, Jürgen Brinckmeier (beide SPD), Winfried Tromp (CSU) und Klaus-Gerhard Richter, der *Vorsitzende* des West-Berliner Wirtschaftsausschusses. Hans Ludwig Schönthal hatte bereits *einige Male im Rahmen* des Demokratischen Clubs Vertreter verschiedener Parteien *nach Israel begleitet*.

DEUTSCHE FRAUENDELEGATION BEIM KNESSET-VORSITZENDEN

Knessetvorsitzender Israel Jeschajahu empfing eine Delegation von führenden Vertreterinnen der westdeutschen Berufsverbände.

Dieser Delegation gehören an: Liesl Winkelsrater, Ingold Liebig, Gerda Linde, Hildegard Pschonder und Gertrud Pfingst.

AUSZEICHNUNG FÜR JEANETTE WOLF

Die ehemalige Bundestagsabgeordnete Jeanette Wolf, jetzt 86 Jahre alt, wurde wegen „ihrer besonderer Verdienste um den Auslandsrundfunk" *mit der* Hans-Bredow-Medaille ausgezeichnet. Jeanette Wolf gehörte *in den Jahren von 1961 bis 1973* dem Rundfunkrat der „Deutschen Welle" in Köln an.

Derzeit ist Jeanette Wolf stellvertretende Vorsitzende des Direktoriums des Zentralrats der Juden in Deutschland

PROFESSORENWÜRDE FÜR RABBINER MEYER

Der ehemalige Landesrabbiner von Westfalen, **Dr. Hans Chanoch Meyer**, ist von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen mit der Professorenwürde ausgezeichnet worden.

Mit dieser Auszeichnung werden die Verdienste des heute in Tel-Aviv lebenden Wissenschaftlers um die deutsch-israelischen Beziehungen gewürdigt. Neben seiner Rabbinertätigkeit hatte der Ausgezeichnete auch einen Lehrauftrag an der Ruhruniversität in Bochum erfüllt. In diesem Rahmen hatte er stets versucht, ein Geschichtsbild zu vermitteln, das durch wissenschaftlich fundierte Kenntnis der Vergangenheit den Aufbau einer besseren Zukunft ermöglicht.

NOTIZ

● **Gesellschaft Israel-Österreich:** Heute abds., 7. März 1974, um 6.30 Uhr, im Bne Brith-Haus, Kaplanstr. 10, Tel-Aviv: Kammerrat FRITZ FEHRINGER und Dr. ELFRIEDE STURM, Vertreter der Gesellschaft Österreich-Israel (aus Oesterreich), sprechen über: „Die Oesterreich-Israel-Gesellschaft als Brücke zwischen Israel und Oesterreich".

Kurz kommentiert:

AUCH DAS POSITIVE SEHEN!

Die britische Israelin war *überwältigt*. Wir können sie kaum anders nennen als die britische Israelin, denn sie lebt meistens Monate in Grossbritannien und dann wieder Monate hindurch in Israel. Sie war soeben aus London in Tel-Aviv eingetroffen. Sie erwartete ein von dem Kriege in erheblichen Versrgungsschwierigkeiten lebendes Land vor sich zu sehen. Diese Erwartung war bei ihr *umso stärker* als sie in Grossbritannien an derartige Aspekte des Alltages gewohnt war. Da gab *es kein Toilettenpapier* und morgen wieder irgendein anderes Alltagsprodukt nicht. Man hatte *Schwierigkeiten* und der Gang in den Supermarkt brachte Tag für Tag peinliche Uebe[...]gen. Hier war sie einf[...]wältigt. Sie schritt d[...] Supermarkt und staunt[...] nichts, was es nicht g[...] morgen wird es das all[...]geben, daran kann nich[...]felt werden. Ist das [...] das Land, d. eben eine[...] einen schwierigen Kri[...] sich gebracht hat, da[...] erst beginnen konnte, [...]sende seiner Söhne wi[...] den Fronten nach H[...] schicken?

Hier liegt einer der g[...] Siege, die wir in de[...] fünf Monaten zu ve[...] gehabt hatten, und dar[...] wir auch in jedem [...] Augenblick denken. Di[...] Weise, in welcher f[...] Versorgung gesorgt w[...] Tatsache, dass diese V[...] auch nicht einen einz[...] hindurch unterbrochen war, die fast reibungsl[...]lichkeit, täglich alle L[...]tel ebenso einkaufen z[...] wie alle anderen Pro[...] es gibt, ebenfalls, und [...]wohl es sehr erheblich[...]rigkeiten mit dem N[...] an Lastautos gab, di[...] *zu den Meisterleistun[...]*che Israel im Laufe [...]ten 26 Jahre in diesem [...] *vollbringen imstande* [...] ist. Wenn wir sehr [...] sein wollen, wenn wi[...] *sonders bedrückt fühle[...]*ten wir sofort daran d[...] wird dies unsere Lam[...]artig anheben.

Denn es ist unsen[...] das Positive zu sehen, [...] unserem Lande gab [...] und in diesem Augenl[...]ten wir das besonders [...] bedeutet nun ganz und [...] etwa den Parolen ein[...]se zu folgen und jede [...] Kritik zu unterdrücken [...] doch in solch schwe[...] sind und jetzt Einigkei[...]tivem Sinne brauchen' *Phrase dann* gerne [...] wird. Das ist natürl[...] Unsinn. Es ist das F[...] die *Pflicht des Bürg*[...] freien Nation, seine [...]denheit mit dem, [...] schlecht erscheint, der[...] Ausdruck zu bringen [...] sollte zugleich bei j[...]tiven *Erscheinung* ur[...]tages, auch hier kla[...] missverständlich, ebe[...] hinweisen. Das gilt i[...]sonderem Masse für [...]gung. Und eben desh[...] hier erwähnt, gelobt u[...]dert. Wer immer An[...]sem Wunder hatte, so[...] Berichten über die sc[...] *der letzten fünf M*[...]ter gar keinen Umstä[...]wähnt bleiben!



NEUER CHEF UND NEUE IDEEN

fuer die Elektrizitaets-Gesellschaft

Von ALICE SCHWARZ

war nicht so einfach, den ...n Vizebürgermeister Tel-... Ariel Amiad aus dem Mu-...wesen fort und in die ...izitätsgesellschaft herüber-...n. Der seinerzeitige Stell-...er von Bürgermeister J. ...witz schlug rundweg ab, ...m der damalige Minister ...ntwicklungsfragen Chaim ... die „Uebersiedlung" vor-... Er war nicht der erste, ...ch weigerte, in die Direk-...ler IEC einzutreten. Vor ...atten schon andere tüchti-...anager (und Ex-Generäle) ...htet, oder aber waren zu-...treten wie der heutige Ge-...direktor des Erziehungsmi-...ums Elad Peled. Die „dy-...schen jungen Exekutivbe-... hatten keine Lust, in der ...teinerten Hierarchie" der ...ahrelang zu warten, bis ein ... an der Spitze endlich frei

...ch der Betriebsrat der Ge-...aft mit ihren 5500 Ange-...n war für Neuerungen ... gerade aufgeschlossen. Die ...ten, die jahrzehntelang zur ... der Arbeitnehmer in Isra-...nd noch in „Eretz Israel" ...der Staatsgründung) gehör-...wünschten eine Chance für ...bsinterne Talente und kei-... aufgepropften Manager von ...n". Eine Weile ging das ... auch, und Manager wur-... jeweils Männer, die in der ...llschaft in Ehren jahrzen-...g gedient hatten und eben-... in Ehren hier ergraut wa-

...ne aber diesen Managern ... ihrer unzweifelhaft grossen ... wertvollen Erfahrung na-...ten zu wollen, muss doch ...gt werden, dass in einem ...nologischen Riesenbetrieb ... Monopolcharakter wie die ..." (Israel Electric Corpora-...) auf „neues Blut" dennoch ...t verzichtet werden kann.

...n der Vorwoche trafen die ...faer Korrespondenten erst-...s mit dem neuen Generaldi-...or des Unternehmens zusam-..., der nun doch eine Art ...rner Revolution in der Po-...besetzung verkörpert. Denn ...l Amiad hat offenbar alle ...den genommen, die bisher ... Ernennung eines von aus-... kommenden Top-Managers ... Wege standen. Der ehemalige ...e Kommunikationsoffizier ... Armee im Range eines Aluf ...schne in der Reserve ist ... auch sehr optimistisch, was ... Zukunft anbelangt.

...ie Regierung hatte bereits ..., mit der Pensionierung des ...aligen Generaldirektors Ja-... Chuschi, die Zeit für ver-...lerungsreif gehalten. Die ...estellten waren aber immer ... nicht bereit, einen „Ein-...gling" zu akzeptieren. Wie-... wurde ein „interner Mann", ...aham Bloch, zum General-...ktor ernannt.

...ie Körbe, die sich die Regie-...g damals bei bekannten Per-...lichkeiten mit dem Vorschlag ...r Ernennung holte, sind als ...adezu glanzvoll zu bezeich-... Abgelehnt hatten Raw Aluf ...s. Chaim Bar-Lew, damals ...h nicht Minister, und Aluf ...s. Elad Peled, der wie ge-... nach einiger Zeit, als der ...eraldirektorsposten nicht frei ...den wollte, ins Erziehungs-...isterium hinüberwechselte. ...f i.Res. Amos Horeb wollte ...chfalls nicht, und amtiert ...te als Technion-Präsident.

...achdem Abraham Bloch ... Spitzenmann der IEC pro-...viert worden war, beschloss ...n, ihm Amiad als Stellver-...er beizugeben, damit er dann ...n gegebenen Zeitpunkt „auf-...ken" könnte. Damit war ...iad schliesslich einverstanden. ...sserdem aber sah er auch ein ...utigendes Zeichen in der Tat-...he, dass er trotz anfänglichen ...iderstandes der Angestellten ...etzt von ihnen doch „gut auf-...ommen" wurde. Der Vorgän-ger A. Bloch wird auch weiter in beratender Kapazität seinem Nachfolger zur Seite stehen.

Gewisse Aenderungen werden sich nun freilich in der Hierarchie der IEC nicht aufhalten lassen. Generaldirektor Amiad, der anfangs Februar sein Amt antrat, will vor allem die „versteckte Arbeitslosigkeit" im Betrieb beseitigen. Leute ohne richtige Beschäftigung werden entweder pensioniert werden oder aber in Kursen besser ausgebildet und somit „produktivisiert" werden.

Die Elektrizitätsgesellschaft steht jetzt angesichts der weltweiten Energiekrise vor neuen und wichtigen Aufgaben. Sie wird den „Eintritt ins Atomzeitalter" nicht mehr aufschieben können. Amiad sieht darin eine nationale Aufgabe ersten Ranges. Die meisten „konventionellen" Energiequellen, Erdölfelder und Gasquellen, befinden sich in den Händen unser Feinde. Allerdings dauert es wenigstens acht bis neun Jahre von d. Planung bis zur Inbetriebnahme eines Atomkraftwerks. Daher muss man nach Ansicht Generaldirektor Amiads inzwischen eine provisorische Ueberbrückungs-Lösung finden. Diese Alternative könnte eventuell im Gebrauch von Kohle in begrenztem Ausmasse liegen. Die IEC überprüft derzeit bereits einen Plan d. Inbetriebnahme von zwei Kraftwerken, in denen Kohle verfeuert werden soll. Diese Anlagen sind insbesonders für Notstandssituationen gedacht.

Kurzfristig empfiehlt der neue Generaldirektor einige Sparmassnahmen, um einer Energiekrise auszuweichen. Auch kleine Einsparungen sind in den Augen Amiads nicht zu verachten. Daher mögen die Verbraucher hübsch den Schalter betätigen und das Licht ausknipsen, wenn sie ein Zimmer verlassen oder sonst nicht alle Beleuchtungskörper brauchen. Auch das Sauberhalten der Glühbirnen sei eine stromsparende Sache, denn es verstärkt die Leuchtkraft der Lampe um 30 Prozent ohne Mehrverbrauch an Brennstoff. Diese kleinen Handgriffe sind dazu angetan, nicht weniger als zehn Prozent des Elektrizitäts-



verbrauchs einzusparen. Im Jahresdurchschnitt macht das schon etwas aus.

Amiad meint weiter, dass wir auch noch andere Energie-Alternativen in unserem Rohstoff-armen Land besitzen, nicht zuletzt die Sonnenenergie, die noch lange nicht hinreichend ausgenützt wird.

Die Elektrizitätsgesellschaft ist eines der grössten Unternehmen im Lande, jedenfalls was die Zahl der Abnehmer ihres Produktes betrifft. Sie hat mehr als eine Million „direkter Kundschaften", was ein sehr umfangreiches Verwaltungsnetz und eine komplizierte Rechnungsgebahrung erfordert. Computer sind da Selbstverständlichkeit. Die Firma ist auch eines der ältesten Unternehmen, besteht seit 50 Jahren und hat bei vielen Altansässigen immer noch den Beinahmen „Rutenberg", in Erinnerung an den Gründer und seine in die Zukunft blickenden, leicht paternalistischen Arbeitsgrundsätze. Seither ist viel Wasser den Kischon hinunter ins Meer geflossen, und das Gesicht der Firma hat sich, wie das des Landes, denn doch auch gründlich verändert.

Einen besonderen Kummer bereiten den Verantwortlichen die häufigen Stromunterbrechungen. Amiad erklärt, dass dies nicht zuletzt auf klimatische Ursachen zurückzuführen ist. Allerdings kann er nicht umhin, auch die Verzögerung in der Erschliessung neuer Stromquellen, lies: im Bau neuer Kraftwerke zu beschuldigen. Daran wieder ist *teilweise auch die Oeffentlichkeit* schuld. Wann immer ein neues Kraftwerk geplant ist, erheben sich engagierte „Umweltschützler" und verhindern den Baubeginn. Generaldirektor Amiad empfiehlt daher die Errichtung der *geplanten* neuen Atomkraftwerke im fernen Süden, wo sie relativ wenig stören werden.

Bis zum Ende des kommenden Jahres werden 18 neue Gasturbinen fertiggestellt sein, die beim Ausfall anderer Stationen zum Einsatz kommen und auch den Strommangel bis zur Fertigstellung neuer grosser Kraftwerke überbrücken werden. Sie werden eine Kapazität von vierhundert *Megawatt entwickeln* und für Notstandszwecke zur Verfügung stehen.

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN Sie auch immer ...hen, verlangen Sie überall ...EKA KAFFEE. Er ist ...r Beste.

Energie — Israel sucht Ersatz fuer Oel

Oel wird zumindest bis Ende dieses Jahrzehnts unsere Welt beherrschen. Es können poten*tiell Ersatzmittel entwickelt* werden. Manche lohnen sich, andere sind sehr kostspielig. Manche befinden sich innerhalb unserer Reichweite, andere wiederum erfordern enorme technische und wissenschaftliche *Kenntnisse. All dies* wird in dem kürzlich vom Nationalrat für Forschung und Entwicklung veröffentlichten Report über „Die alternativen Energiequellen 1973-2000" dargelegt. Die Untersuchung wurde vom „Zen*trum für Technische und Inter*regionale Vorraussagen" der Tel-Aviver Universität durchgeführt.

Der Bericht behandelt die Nutzung der Sonnenernergie für Heizungszwecke und für den *Antrieb von Fahrzeugen: die Er*richtung von Becken für Sonnenheizung und die Uebertragung von Sonnenernergie auf die Erde über Satelliten; Windmühlen und Unterwasserkraft-Mühlen: die Energieerzeugung aus *Erdpechgestein und Strom aus* Atomenergie.

In der Untersuchung wird auch nicht die Tatsache übersehen, dass bestimmte Lösungen der israelischen Energieprobleme mit unseren Beziehungen zu Jordanien eng in Zusammenhang stehen.

Der Direktor des Rates, Dr. Eliezer Tal, stellte fest, dass bedeutende Aenderungen in den Energiequellen des Landes eine nochmalige Auswertung auf dem Gebiet der Beschäftigung, der Produktion, des Transports, des Handels und der Oel-Ersatzmittel erfordern würde.

TOTALE ABHAENGIGKEIT VOM OEL

Israels Abhängigkeit vom Oel ist kritisch. Ingenieur Gideon Levite, verantwortlich für *die technologische Abteilung des* Forschungsrates, stellt in seiner Einleitung zu dem Bericht fest, *dass Oel praktisch Israels ein*zige Energiequelle darstellt. „Das rapide Anwachsen des Oelbedarfs und die begrenzten Versorgungsquellen des Landes zwingen die Regierung zu einer genauen Ueberprüfung jeder *Möglichkeit zur Verringerung* unserer totalen Oel-Abhängigkeit."

Eine der wichtigeren Alternativquellen ist hydraulische Kraft. Obwohl Israels erste Anlage zur Elektrizitätserzeugung die hydro*elektrische Anlage in Naharaim* war, wird hydraulische Energie heute nicht zur Stromerzeugung genutzt. Der Bericht deutet an, dass annähernd zweihundert der täglich produzierten eintausend Megawatt durch Umwandlung dieser Quelle geliefert werden können.

RUECKKEHR NACH NAHARAIM

Das Vierzig-Meter-Gefälle zwischen dem Tiberias-See und dem Jordan in der Nähe des alten Naharaim-Kraftwerkes stellt eine andere potentielle hydraulische Quelle dar. Solch eine Anlage würde den Bau eines am Degania-Damm beginnenden sechs-Meilen-Kanals zur Folge haben, vorausgesetzt, dass die Jordanier mit der Benutzung des Tiberias-Sees als Reservoir für das Jarmuk-Wasser einverstanden wären. Der Tiberias-See als Reservoir für den Jarmuk würde die Salzhaltigkeit des Seewassers reduzieren und die Menge des nutzbaren Jarmuk-Wassers vergrössern. In solch einem Fall müsste man einen kurzen Tunnel graben, um das Jarmuk-Wasser in den Tiberias-See zu leiten: der so geschaffene Wasserfall könnte zur Stromerzuegung genutzt werden.

Der Bericht führt aus, dass „aus politischen- und Sicherheitsgründen diese Anlage von einem Uebereinkommen mit dem Königreich Jordanien abhängig ist. Es sollte bemerkt werden, dass das jordanische Entwicklungsprojekt vorhatte, das Jarmuk-Wasser im Muheiba-Damm zu staunen, dessen Bau heute von der Zustimmung Israels abhängt."

Ein weiterer Aspekt israelisch-jordanischer Beziehungen: „Die Ausführung des jordanischen Projekts zur Nutzung der Gewässer des Jordans, des Jarmuk und der kleineren Flüsse, die von den transjordanischen Bergen fliessen, wurde wegen des Sechs-TageKrieges verschoben. Wegen des Wassermangels, und da Jordanien keinerlei Alternativquelle besitzt, wird in den nächsten Jahren wahrscheinlich eine intensive Nutzung der in das Tote Meer mündenden Gewässer notwendig sein. Folglich wird der Spiegel des Toten Meeres sinken und seine Gesamtoberfläche reduziert werden, bis im Laufe der Zeit ein Ausgleich zwischen dem Verdampfungsgrad und dem Wasser-Zufluss erreicht werden wird. In diesem Zusammenhang wurden schon verschiedene Vorschläge zur Überführung von Mittelmeer-Wasser ins Tote Meer eingereicht."

SONNENENERGIE

Von allen Energiequellen stellt die Sonnenenergie für Israel die aussichtsreichste Möglichkeit dar. Doch trotz der Tatsache, dass Israel in dieser Hinsicht sehr begünstigt ist, wird noch wenig getan, um die Sonne zu nutzen.

Die Durchschnittsversorgung von Sonnenstrahlen, welche die Erde erreichen, beträgt über 80 Millionen Megawatt. Weniger als zehn Prozent dieser Energie könnte den gesamten Energiebedarf der sechs bis sieben Milliarden Menschen, die schätzungsgemäss im Jahre 2000 die Erdkugel bewohnen werden, liefern. Auf diesem Gebiet wurden interessante Ideen entwickelt, so zum Beispiel der Bau eines „Sonnenhauses", in welchem die gesamte erforderliche Energie aus der Sonne und aus elektrischen Fuhrwerken, deren Batterien wiederum mit Sonnenstrahlen aufgeladen werden, gewonnen würde.

Eine israelische Idee, die welt*weites Ansehen gewonnen hat,* war das System der Akkumulation von Hitze mit Hilfe von Reflektoren. Die in Israel beliebten Sonnenöfen diesen als Beispiel für die Nutzung von Sonnenenergie für Heizzwecke. *Eine bestimmte Art von Häu*sern in den USA, Grossbritannien und Frankreich produzieren Heizung, Kühlung und andere häusliche Bedürfnisse aus Sonnenakkumulatoren, die auf den Hausdächern oder an den äusseren Wänden angebracht sind.

Ein von Professor Zwi Tavor entwickelter Plan sah die Errichtung von sich über eine Fläche von 120 Quadratmeilen erstreckenden „Sonnenbecken" vor. Sie sollten im Negev gebaut werden und 1500 Megawatt Strom liefern, also das Doppelte der israelischen Stromerzeugung.

Die Autoren des Reports beurteilen die Aussichten einer Benzinerzeugung aus Erdpechgestein (Bitumin) in Israel pessimistisch. Zwar ist die Menge des in der Welt vorhandenen unterirdischen Oels im Erdpechgestein 250 Mal grösser als das verfügbare Oel oder Gas. Erdpechgestein ist in Israel in Westgaliläa, in der Zentralebene, im Küstenstreifen und in d. Judäa-Wüste vorhanden. In Israel angestellte Versuche zeigen, dass israelisches Erdpechgestein gute und solide Verbrennungseigenschaften aufweist.

Aber der Preis für aus Bitumin erzeugte Energie ist doppelt so hoch wie der für aus Oel gewonnener Energie. Die gestiegenen Oelpreise machen den Umwandlungsprozess von Erdpechgestein zu Oel zwar rat*sam. Aber das Ausgraben des* Gesteins verursacht einen ekologischen Rückschlag, das ich hierbei enorme Mengen an Nebenprodukten ansammeln.

HITZE AUS DEM ERDZENTRUM

Tief in der Erde gelagerte Hitze ist die Quelle geothermischer Energie. Diese Quelle wird für unerschöpflich gehalten, aber in Israel zweifeln viele an der Fähigkeit, sie einzuspannen. E. Mazer vom Weizmann-Institut glaube, dass es in diesem Land keine realen Anzeichen für das Vorhandensein reicher geothermischer Quellen gibt. Die Temperaturen heisser Quellen in Israel ist niedriger als die in anderen Weltgegenden. Andererseits meinen Optimisten, die Struktur und das geologische Alter des durch Israel laufenden grossen syro-afrikanischen Grabenbruchs könnte der Beweis für d. Vorhandensein guter geothermischer Quellen sein. Wir sind an einem Unentschieden angelangt. Nur zusätzliche Studien während der nächsten Jahre können entscheiden, ob das Bohren nach solchen Quellen fortgesetzt werden soll oder nicht.

In vielen Ländern ist Kohle noch immer eine wichtige Energiequelle. Aber Israel verfügt über keine nennenswerten Kohlevorräte und verwendet auch keine *importierte* Kohle zur Erzeugung von Energie. Es gibt zwar im Hule-Tal Torfvorkommen von rund einer Milliarde Tonnen, aber da der Verbrennungswert von Torf ausserordentlich niedrig ist, müssen riesige Mengen ausgegraben werden. Hierbei würden ebensogrosse Mengen an Nebenprodukten zurückbleiben, was wiederum eine Umweltverschmutzung zur Folge hätte. Das gegenwärtige Graben könnte weitere ...-*schichten der Luft aussetzen* und so das in den Tiberias-See fliessende Wasser verschmutzen.

KEINE ÄNDERUNG VOR 1983

Professor Bar Zakai, der dieses Forschungsprojekt leitete, stellte abschliessend fest, dass **vor 1983 keine Veränderung der Energiequellen in Israel möglich ist. Das heisst,** dass Israel bis zu

(Fortsetzung von S. 3)





Schloss Neuschwanstein im Bayerischen Allgäu

Am 27. Februar 1974 war die Rathaushalle von Jerusalem wieder einmal festlich beleuchtet. Im geräumigen Saal, in welchem erst vor kurzem der Berliner Bürgermeister Klaus Schütz geehrt wurde, in dem im Sommer des vergangenen Jahres Bundeskanzler Willy Brandt wegen des Versagens der Klimaanlage bei 45 Grad Celsius einen wahrlich „warmen" Empfang miterlebte, hatte sich auch diesmal der übliche stellvertretende Querschnitt der Jerusalemer Gesellschaft eingefunden. Da waren nebst Bürgermeister Teddy Kollek und mehrerer Stadtväter auch was man im jüdischen Volksmund „Amcho" nennt — vorwiegend bärtige Angehörige des Alten Jischuw, Frauen in Scheitelperücken und dezenten langen Röcken, Mädchen mit Kopftüchern über den Zöpfen.

Die Persönlichkeit, der all diese Ehre zuteil wurde, war kein den Staat Israel besuchender Ministerpräsident, kein Aussenminister, nicht einmal ein Literatur-Nobelpreisträger. Der Ehrengast war eine kleine, runzelige Frau mit weissgrauen, hinter die Ohren zurückgekämmten Haaren, ihr Mund zu einem verschmitzten philosophisch-gutmütigen Lächeln verzogen, die Augen, deren sich eine Achtzehnjährige nicht zu schämen brauchte, schelmisch zusammengekniffen: Fräulein Selma Mayer, die fast jedes Kind in Jerusalem — von den Angehörigen der älteren Generationen schon ganz abgesehen — als „Schwester Selma" kennt.

Schwester Selma feierte ihren neunzigsten Geburtstag.

Schon vor 68 Jahren trat sie in den Beruf ein, der ihr Berufung wurde. Zehn Jahre lang war sie praktizierende Krankenschwester in dem nach Heinrich Heines Onkel benannten Salomon-Heine-Krankenhaus in Hamburg. Dazwischen, im Jahre 1913, erhielt sie als erste jüdische Krankenschwester in Deutschland das staatliche Schwesterndiplom.

Während des Ersten Weltkriegs, 1916, folgte sie dem Ruf des in Köln gebürtigen Arztes Dr. Wallach, um ihre wertvolle Fachkenntnis seinem Jerusalemer Krankenhaus zur Verfügung zu stellen.

Die Reise, heutzutage in vierstündigem Düsenflug zurückgelegt, war ermüdend und abenteuerlich und dauerte vier Wochen.

In einem schranklosen, kleinen Zimmer, auf einem mit Ungeziefern geteilten Bett, brachte die neue Krankenschwester die erste Nacht im Hospitalgebäude zu. Der Anblick, der sich ihr am nächsten Morgen vom Fenster aus bot, bestand aus Kamelen und Eseln, die von exotisch gekleideten Arabern die Strasse entlanggetrieben wurden.

Die ersten Monate standen im Zeichen revolutionärer — von Schwester Selma eingeführter — Reformen. Sie waren auch von Typhus und anderen Epidemien gekennzeichnet. Der kriegsbedingte Hunger, der viele der Erkrankungen verursachte, konnte auch mit den besten Medikamenten nicht bekämpft werden.

Trotzdem Dr. Wallach nicht zu den Zionisten zählte, intervenierte er oft beim türkischen Gouverneur Kemil Pascha, um das Leben zionistischer Führer, die, des Verrats bezichtigt, zum Tode verurteilt worden waren, durch Begnadigung zu retten.

Der Krieg kam mit einer fürchterlichen türkischen Kanonnade Jerusalems zum Abschluss, die die Kranken und das Pflegepersonal im Kellergewölbe des Gebäudes miterlebten. Der siegreich einziehende britische General Allenby, der eine Friedenserklärung im Krankenhausgebäude abgab, wurde von den Juden Jerusalems als Erlöser bejubelt.



SCHWESTER SELMAS 90. GEBURTSTAG

Nach dem Kriege wurde die Lage sichtlich besser. Ein deutscher Chirurg, Dr. Grüsendorf, stellte sich dem Jerusalemer Krankenhaus, das allgemein als „Wallach-Hospital" bekannt war, drei Tage in der Woche zur Verfügung. Schwester Selma mobilisierte prominente Besucher, wie Dr. Fritz Warburg aus Hamburg, um von ausländischen Philantropen Hilfe für die Heilanstalt zu erbitten.

Die Einführung von Privatzimmern für wohlhabende Patienten erschloss Dr. Wallach eine zusätzliche Einnahmequelle.

BESCHNEIDER IM SCHNEE

Dr. Wallach betätigte sich auch als Mohel (Beschneider). Einmal, während einer verschneiten Winterwoche, wie sie sie Jerusalem fast alljährlich kennt, bahnte er sich mühselig, von vier Männern ins Schlepptau genommen, den Weg nach Meah Schearim, um mit der Beschneidung eines Neugeborenen nicht über die halachisch vorgeschriebene Woche hinaus in Verzug zu geraten.

Allmählich musste Schwester Selma ihre Ambition, gleichzeitig Oberschwester und Operationsschwester zu sein, zu Gunsten der ersteren Funktion aufgeben. Sowieso gab es für sie keine festgesetzten Arbeitsstunden — weder tagsüber noch bei Nacht.

Nebstbei war sie oft genötigt, als Hebamme einzuspringen.

Zwischen 1920 und 1930 war sie, ihren eigenen Worten nach: „für alles zwischen Himmel und Erde verantwortlich". Das schloss auch die Kaschruth-Überwachung mit ein, eine Aufgabe, auf die Dr. Wallach grössten Wert legte.

Zuweilen, wenn Dr. Wallach ausserhalb des Krankenhauses Besprechungen bei der Agudath Israel beiwohnte, musste Schwester Selma in Abwesenheit des einzigen Hausarztes auch medizinische Initiativen ergreifen. Telefone waren damals in Jerusalem noch unbekannt.

Es war nicht leicht, Dr. Wallach zu überreden, einen zweiten Hausarzt aufzunehmen. Dr. Shapselbaum, ein litauischer Jude, verzichtete auf eine gute Stellung im Berliner Jüdischen Krankenhaus und zog nach Jerusalem. Später nannte er sich Dr. Shabbatai.

Zu Schwester Selmas angenehmsten Erinnerungen gehört die Einführung von elektrischem Strom im Krankenhausgebäude. Das war im Jahre 1921, als die Stadt noch keinen Strom hatte. Die holländische Philantropenfamilie Salomon erwarb für Sha'arej Zedek einen Generator, der später auch als Notbehelf bei Stromausfall diente.

In der Krankenhausklinik sassen Männer und Frauen auf gesonderten Wartebänken. Dr. Wallach legte Wert darauf, den Warteraum mehrmals täglich zu inspizieren, um sicher zu sein, dass die Geschlechtertrennung eingehalten werde.

Von HAIM MASS

Die Umgangssprache im Krankenhaus war, bis zu dem von Elieser Ben Jehude entfesselten „Kulturkampf" — Deutsch oder Jiddisch.

Einmal stellte Dr. Wallach, der einen ausgeprägten Sinn für Humor hatte, einer wohlhabenden, aber etwas hysterischen Patientin, die nach Deutschland zur Kur fahren wollte und ein ärztliches Attest dazu benötigte, die nachstehende Bescheinigung aus: „Frau X. reist nach Deutschland, um sich von ihrem Mann zu erholen". Die kerngesunde, des Deutschen unkundige Dame verabschiedete sich mit überschwenglichen Dankbezeigungen.



Vor genau 40 Jahren wurde die Schwesternschule des Sha'arej Zedek-Hospitals gegründet. Schwester Selma wurde Leiterin der neuen Erziehungsanstalt. Ihr Fazit: Der Kranke erwartet, braucht und hat ein Recht auf Hilfe.

Viele der Zöglinge von Schwester Selma, heute selbst Mütter und Grossmütter, haben um die Gründerin ihrer Schwesternschule ein ganzes Netz sagenhafter Erzählungen gesponnen. Sie wissen von schweren Zeiten zu berichten, von der gigantischen Entwicklung des Krankenhauses, von Kriegen und Unruhen, Epidemien, Tod und Lebenswundern.

Am Tage, an dem die Gründung des Staates Israel von der Uno beschlossen wurde, befand sich Schwester Selma zufällig auf Urlaub in Naharia. Eine schlimme Vorahnung, dass der Freunde der Massen bald ein israelisch-arabischer Krieg folgen werde, da die arabischen Staaten nicht bereit waren, die Geburt Israels widerstandslos hinzunehmen, bewog sie, eiligst die Rückkehr nach Jerusalem anzutreten. Sie kam jedoch nur bis Tel-Aviv, wo sie wegen der Blockierung der Zufahrtstrasse nach Jerusalem drei Wochen lang steckenblieb. In einem gepanzerten Militärconvoy es ihr schliesslich, unter Lebensgefahr in ihr K haus zurückzukehren.

Dr. Wallach verstarb Lebensjahr. Tausende schweigend seinem Sarg konnten sich nicht enthal Dahingeschiedenen mit Schweizer zu vergleichen

EIN IL 100-MILLIO PROJEKT

Sein Nachfolger, ebenf strenggläubiger deutsche Dr. Schlesinger, mode die Röntgenabteilung, Zentralheizung ein, lies Fahrstuhl anbringen und die Küche mit Gaskoch Jede seiner häufigen A reisen, auf denen er Phila „anwarb", bereicherte d stalt und ermöglichte ih gesetzte Erweiterung und nisierung. Aber auch Jer Bevölkerung wuchs stän und mit ihr wurden a Anforderungen immer g

Nach dem Tode Dr. S gers übernahm der am sche Arzt Prof. Maeir di kenhaus-Leitung.

Unter seiner weitsichtig waltung gehen die Pläne richtung eines neuen n schen Sha'arej Zedek Ze das mit einem Kosten von über IL 100 Million bunden ist, ihrer Verwirk entgegen.

Heute ist das Kran dessen Anfänge einhunde zurückliegen, nicht mehr rückständigen, primitive anstalt der letzten Jahr wende zu vergleichen, c

(Fortsetzung Seite

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

64

Sigi warf die Arme um Millers Hals, als er die Zimmertür mit dem Fuss zustiess.

„Wo warst du? Was tust du hier?"

Er unterband ihre Fragen in der einfachsten und wirksamsten Weise, und als sie einander losliessen, waren Sigis kalte Wangen gerötet und erhitzt, und Miller atmete rascher.

Er nahm ihr den Mantel ab und hängte ihn auf den Haken an der Tür. Sie begann erneut Fragen zu stellen.

„Vorrangiges verdient vorrangig behandelt zu werden" sagte er und zog sie auf das Bett hinunter, das dank der dicken Federdecke, unter der er ein paar Stunden geschlafen hatte, noch immer warm war. Sie kicherte.

„Du hast dich nicht verändert."

Sie trug ihr tief ausgeschnittenes Abendkleid aus dem Klub und darunter ein Nichts von einem Büstenhalter. Er öffnete den Reissverschluss am Rücken ihres Kleides und streifte ihr die schmalen Träger von den Schultern.

„Und du? Hast du dich verändert?" fragte er sie leise.

Sie atmete tief und legte sich zurück, als er sich über sie beugte und sie an sich zog.

„Nein", flüsterte sie. „Ueberhaupt nicht. Du weisst, was ich mag."

„Und du weisst, was ich mag", murmelte er nahezu unverständlich.

Sie quietschte auf.

„Ich bin zuerst dran. Du hast mir mehr gefehlt als ich dir."

Eine Antwort blieb aus, aber Sigis Stöhnen und Seufzen war beredt genug.

Es dauerte eine Stunde, bis sie, ausser Atem und glücklich, voneinander abliessen. Miller füllte das Zahnputzglas mit Kognak und Wasser, und Sigi, die trotz ihres Berufs nie viel trank, nippte nur daran. Den Rest trank Miller.

„Und jetzt", sagte Sigi scherzend, „nachdem vorrangig erledigt wurde . . ."

„Vorläufig", warf Miller ein. Sie kicherte.

„Jetzt darf ich vielleicht erfahren, was es mit dem mysteriösen Brief auf sich hatte, warum du sechs Wochen wegbleiben musstest, warum du diesen schrecklichen Haarschnitt hast und warum wir uns unbedingt in einem Hotelzimmer in irgendeiner hessischen Kleinstadt treffen müssen?"

Miller wurde ernst. Kurz entschlossen stand er auf, ging, immer noch nackt, durch das Zimmer und kam mit seinem Attachekoffer zurück. Er setzte sich auf die Bettkante.

„Du würdest ohnehin sehr bald erfahren, was ich vorhabe", sagte er, „ich kann es dir also ebensogut auch jetzt schon erzählen."

Er redete nahezu eine Stunde lang. Sein Bericht begann mit der Auffindung des Tagebuchs, das er ihr zeigte, und er endete mit dem Einbruch in das Haus des Fälschers. Sie hatte ihm mit wachsendem Entsetzen zugehört.

„Du bist verrückt", sagte sie, als er schwieg. „Du bist ja gänzlich übergeschnappt, total irre. Du hättest leicht dabei draufgehen oder wegen hunderterlei Dinge ins Gefängnis kommen können."

„Ich musste es tun", sagte er. Er war ausserstande, für das, was auch ihm in diesem Augenblick unsinnig erschien, eine Erklärung vorzubringen.

„Und das alles wegen eines grässlichen alten Nazis? Du bist ja bescheuert. Das ist doch vorbei, Peter, längst vorbei. Wozu willst du deine Zeit auf diese Leute verschwenden?"

Ratlos und verwirrt starrte sie ihn an.

„Aber ich habe es doch nun mal getan", sagte er trotzig.

Sie seufzte tief und schüttelte den Kopf, um ihm zu zeigen, wie unverständlich ihr sein Verhalten war.

„Na gut", sagte sie. „Und jetzt ist es geschafft. Du weisst, wer er ist und wo er ist. Du musst nur nach Hamburg zurückfahren und die Polizei anrufen. Die erledigt dann schon alles übrige. Dafür wird sie schliesslich bezahlt."

Miller wusste nicht, was er ihr darauf antworten sollte.

„So einfach liegen die Dinge nicht", sagte er. „Ich gehe heute vormittag da hinauf."

„Du gehst wo hinauf?"

Er deutete mit dem Daumen zum Fenster hinaus, zu den dunkeln Berghängen.

„Zu seinem Haus."

„Zu seinem Haus? Wozu?" Ihre Augen weiteten sich vor Schrecken.

„Du gehst doch nicht etwa hin, um ihn zu treffen?"

„Doch. Frag mich nicht warum, denn ich kann es dir nicht sagen. Es ist etwas, was ich ganz einfach tun muss."

Ihre Reaktion überraschte ihn. Sie setzte sich ruckartig auf, drehte sich zu ihm um und starrte ihn an. Er hatte sich ein Kissen unter den Nacken geschoben und lag rauchend da.

„Dafür wolltest du den Revolver haben." Sie sagte es ihm auf den Kopf zu.

„Du willst ihn umbringen . . ."

„Ich will ihn nicht umbringen . . ."

„Na gut, dann bringt er dich um. Und du gehst da ganz allein hinauf, mit einem Revolver gegen ihn und seine Bande. Du elender, verfluchter, dämlicher Mistkerl du . . ."

Miller staarrte sie verwundert an.

„Weswegen? Worüber regst du dich so auf? Ueber Roschmann?"

„Ich rege mich nicht wegen des grässlichen alten Nazis auf. Ich rede von mir. Von mir und d sturer, behämmerter, blöder Kerl. Du riskie von denen da oben kaltgemacht zu werden, um irgend etwas Verrücktes zu beweisen un Story für deine dämlichen Illustrierten-Leser an zu ziehen. Du hast bei der ganzen Sache auch einen Augenblick lang an mich gedacht . . ."

Sie hatte angefangen zu weinen, und währe mit unverminderter Heftigkeit weitersprach, ihr die Tränen über die Wangen und hinter dort schwarze Spuren von Wimperntusche.

„Sieh mich an, sieh mich an, und schau ab genau hin — für wen hältst du mich eigentlich eine, die sich bloss gut bumsen lässt? Meinst d leicht, ich schlafe jede Nacht mit so 'nem hobelten Reporter, damit er sich selber gro findet, wenn er dann loszieht, um irgendeiner schen Story nachzujagen, bei der er draufgehen Hältst du mich wirklich für so blöd? Hör mal bekloppter Hornochse, ich will heiraten. Ich Frau Miller werden, ich will Kinder haben. U bist drauf und dran, dich umbringen zu lass O Gott . . ."

Sie sprang aus dem Bett und rannte in das zimmer, warf die Tür hinter sich zu und schloss

Miller lag wie vor den Kopf geschlagen da un gass, an seiner Zigarette zu ziehen, die bis an Finger herunterbrannte. Er hatte Sigi noch r wütend gesehen und war zutiefst beunruhig dachte über alles nach, was sie gesagt hatte, wä er hörte, wie sie Wasser einlaufen liess.

Er drückte die heruntergebrannte Zigarett Aschenbecher aus u. klopfte an der Badezimm

„Sigi."

Keine Antwort.

„Sigi."

Die Wasserhähne wurden zugedreht.

„Geh weg."

„Sigi, mach bitte auf. Ich möchte mit dir re

Stille. Dann schloss sie die Tür auf. Sie stand da und sah ihn schmollend an. Sie hatte sic Wimperntusche abgewaschen.

„Was willst du?" fragte sie.

„Komm wieder ins Bett. Ich möchte mit dir r Wir werden noch erfrieren, wenn wir noch l hier herumstehen."

„Nein, nein. Du willst ja bloss wieder mit mir

„Nein, diesmal nicht. Ehrlich. Ich versprech dass ich es nicht tun werde. Ich will nur reden

Er nahm sie bei der Hand und führte sie ins und in die Wärme zurück.

„Worüber willst du mit mir reden?" fragt misstrauisch.

Er legte sich zu ihr ins Bett und fragte ganz an ihrem Ohr:

„Willst du meine Frau werden, Sigrid Rahn?

Sie drehte sich zu ihm um.

„Ist das dein Ernst?" fragte sie.

„Ja. Ich bin vorher irgendwie nie richtig au Idee gekommen. Aber du bist vorher ja auch richtig wütend geworden."

„Na so was", sagte sie, als traue sie ihren C nicht. „Ich muss wohl öfters mal wütend wer

„Kriege ich nun eine Antwort?"

„Oh, ja, Peter. Ich will deine Frau werden beide werden recht gut sein zusammen."

(Fortsetzung folgt)

ISRAEL SUCHT ENERGIEQUELLEN

(Fortsetzung S. 3)

m Datum vollständig vom bhängig bleiben wird. Kein es entwickeltes Land ist so vollständig an Oel ge- en wie Israel. Bar Zakai „Wenn wir es fertigbrin- Alternativquellen zu entwik- so werden diese annähernd Prozent unseres totalen giebedarfs decken."

arum investiert Israel solche nsummen und unternimmt tige Anstrengungen zur Er- bung und Entwicklung von nativquellen, wenn sie ge- lenfalls nur zehn Prozent Energiebedarfs decken?

ofessor Bar Zakai erklärt: ens möchte jede Nation ih- igene unabhängige und si- e Energiequelle für den Not- besitzen. Unter solchen änden machen sogar zehn ent einen Unterschied. Zwei- wenn wir weiterhin For- ng und Entwicklung betrei- werden wir Mitglieder des wickler-Klubs' und als sol- die weit vom Zentrum ent- sind, könnten wir in je- Fall an der Nutzung von rnativquellen interessiert ."

n anderes Mitglied des For- ngsteams fügt hinzu, dass im Laufe der Forschung der Entwicklung weitere Al- ativen ergeben können.

„asst uns nicht zwei andere lichkeiten vergessen", sagt essor Bar Zakai. „Die Ent- ung zusätzlicher Ölreserven srael und die Atomenergie. tere stellt eine ernstzuneh- de Alternative dar, und n theoretisch gesehen, Israel Zwei-Drittel seines Energie- arfs für das Jahr 2000 versor- falls genügend Atomreakto- ren gebaut werden."

Atomkraft kann jedoch niemals als alleinige Energiequelle dienen. Ein Drittel des israelischen Stroms müsste auch in diesem Fall von herkömmlichen Kraftwerken erzeugt werden.

Das Forschungsteam befasste sich mit dem Problem des arabischen Oels. „Nach unserer Information", sagt Bar Zakai, „besitzen die Araber heute 15 Milliarden d. insgesamt 170 Milliarden Dollar betragenden Devisenreserven der Welt. Um 1985 werden die Araber dank der Ölscheichtümer an die 250 Milliarden der dann insgesamt 400 Dollar betragenden Devisenreserven ihr eigen nennen. Nach diesem Datum wird das arabische Einkommen infolge der Entwicklung neuer Energiequellen ständig absinken. Die Araber nutzen eine letzte Gelegenheit in einer historischen Episode. Israel war nicht der Grund für die Welt-Energiekrise, sondern diente als Beschleuniger in einem Prozess, in dessen Verlauf die arabischen Absichten aufgedeckt wurden. Wäre die Ölkrise einige Jahre später ausgebrochen, so hätte die Welt sich einer weitaus schwierigeren Situation gegenübergesehen.

DAS WORT HAT der Leser

KRITIK LOHNT SICH...

Am Sonntag, 17.2., wurden die Preise aller Transportmittel im Lande, wie vorauszusehen war, um ca. 50% erhöht. Jede Steigerung ist schmerzlich, besonders aber diese, denn besonders ältere Leute und Pensionäre sind auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen. Nun gibt es endlich einmal auch einen kleinen Lichtstrahl für uns: Egged und Dan haben eine 33%ige Ermässigung für Aeltere und Pensionäre bewilligt, — aber ein kleiner Stachel muss dabei sein: dass der Pensionär in der sogenannten Stosszeit die Verkehrsmittel nicht benutzen darf. Gerade ältere Leute müssen oft zeitlich früh zur Krankenkasse fahren oder sie wollen am Vorabend, wenn es nicht mehr so heiss ist, eine Besorgung in der Stadt machen: könnte diese Klausel nicht wenigstens probeweise aufgehoben werden? Sollte es sich herausstellen, dass gerade diese Kategorie von Menschen den Verkehr zu diesen Zeiten belastet, könnte sie ja dann wieder eingeführt werden. Wir wären für diesen Schritt sehr dankbar, und hoffen, dass auch die Haifaer „Carmelit" und die Eisenbahn dem Beispiel von Egged und Dan folgen werden, was sich sicherlich für beide Teile gut auswirken würde.

Benjamin Lehrer, Haifa

WORUM MAN MIT DER ZUKUNFT SPIELT

Wir haben noch einen dornenreichen Weg vor uns. Das Grauen des Mordens und der Vernichtung wirft noch Schatten in die Zukunft. Das Schauspiel des Feilschens der regierenden Partei mit den National-Religiösen setzt gesunde Nerven voraus.

Die vor 5000 Jahren verankerten Gesetze sind für die moderne Welt in einzelnen Fällen kein Trost und können im 20. Jahrhundert unter Berücksichtigung des Wohles von Einwohnern und Neueinwanderern einer Zweidrittelmehrheit einer freien Gesellschaft nicht aufgezwungen werden.

Ernst Rieber, Tel-Aviv

WER IST JUDE?

Diese Frage enthält nicht ein Problem, sondern zwei. Das eine ist ein religiöses Problem. Dieses betrifft nicht nur die Juden in Israel, sondern alle Juden in der ganzen Welt. Man müsste ein Synhedrion einberufen, um endlich die Halacha der Gegenwart anzupassen.

Das zweite ist ein juristisches Problem, nämlich: Was bedeutet Jude im Gesetz über die Rückkehr. Leider werden religiöse Fragen immer mehr emotionell statt mit Logik behandelt. Von praktischer Bedeutung ist diese Frage hauptsächlich für die Einwanderung, die nun einmal eine Notwendigkeit für den Fortbestand unseres Staates ist. Man könnte hier vielleicht mit folgender Formulierung helfen: Der Übertritt zum Judentum kann nachgeholt werden, wenn er nicht dem Gesetz über die Rückkehr genügt... Der Übertritt einer Frau zum Judentum hat rückwirkende Kraft auf den Zeitpunkt der Eheschliessung. Dann würden auch die inzwischen geborenen Kinder Juden im Sinne des Gesetzes sein. Und man würde endlich auf diese Weise auch das „Mamser"-Problem lösen. Einen Kampf um die Trennung von Staat und Synagoge können wir uns noch lange nicht leisten.

Wir stehen vor einer aussichtsreichen Zukunft, wenn wir das jetzt laufende politische Spiel richtig mitspielen. Aber die Zukunft ist voller Gefahren, wenn es nicht klappt. Das sollten auch Knesset-Abgeordnete erkennen. Wir werden die Zukunft verlieren, wenn wir die Gegenwart verpatzen.

Dr. Siegfried Neumann, Naharia

MOSCHE DAYAN!

Nach dem Sechstage-Krieg war er der Held des Landes! Bei jeder Rundfrage bekam er mehr als 60% der Stimmen! Und plötzlich beginnt eine so hässliche schandlose Propaganda gegen ihn!

Lasst doch die drei grossen Richter richten!

Aber ein unbekannter Offizier mit Geltungsbedürfnis stellt sich auf die Strasse und verlangt den Rücktritt. Und alle Zeitungen und auch sogar das TV bringen Bilder und machen Schlagzeilen über ihn.

Zwei Knesset-Abgeordnete finden kein anderes Forum gegen ihren Kollegen als die Strasse? Wer steht hinter dieser unwürdigen Organisation? Die leider auch „zum Fenster" hinausschreit und bestimmt nicht dazu geeignet ist, neue Emigranten für unser nun so uneiniges Land zu gewinnen.

Schade! Ich bin 38 Jahre im Lande und in jeder schwierigen Situation (und es waren viele, sehr viele) war das Schönste in unserem Lande die absolute Solidarität!

Hedi Behal-Nussbaum.

HAUSSAMMLUNGEN FÜR „ILANSCHIL"

Kopfloser und ungeschickter hätte man die Haussammlungen für „Ilanschil" gar nicht arrangieren können. Wer diese Sammlungen in die Wege leitete, hat nicht das geringste organisatorische Talent bewiesen und sollte sich in Zukunft lediglich auf Strassenspenden umstellen. Es geht beim besten Willen nicht an, dass man im Laufe eines Nachmittags und dies von 3 Uhr ab siebenmal herausgeklingelt wird, um seinen Obolus zu entrichten. Ich gebe nicht den Kindern die Schuld daran, sondern jenen Stellen, die es nicht verstanden haben. Und sollte diese Art aus technischen oder sonstigen Gründen nicht durchführbar sein, so sollte man Klebezettel verwenden, die am Türrahmen angebracht werden und so den evtl. nachfolgenden Sammlern sichtbar machen, dass in dieser und jener Wohnung die Spende bereits entrichtet wurde. Was mir gestern in dieser Beziehung widerfahren ist, könnte man direkt mit „Hausfriedensbruch" bezeichnen. Wenn man vom Bürger Pflichten verlangt, dann sollte man ihm wenigstens das Recht zubilligen, dass seine häusliche Ruhe nicht in so aufdringlicher und ungebührlicher Weise gestört wird.

Walter Friedmann, Tel-Aviv

SCHWESTER SELMA

(Fortsetzung von S. 4)

dem Hospital, das Schwester Selma vor 58 Jahren vorfand. Alles hat sich geändert; — nur Schwester Selma ist die gleiche geblieben, was Mitgefühl, Hilfsbereitschaft, Aufopferungsgeist betrifft. Die grossen Ehren, die ihr im letzten Jahrzehnt zuteil wurden — unter anderem wurde ihr vom Staatspräsidenten Israels persönlich die Ehrenbürgerschaft Jerusalems verliehen — haben nichts an ihrem bescheidenen Lebensalltag geändert.

Auch ihre beschränkten Iwrit-Kenntnisse sind die gleichen geblieben. Unter den jüdischen Anwesenden bei ihrer Geburtstagsfeier war sie eine der wenigen, die die hebräisch gehaltenen Ansprachen kaum verstanden.

RADIO und FERNSEHEN

Donnerstag, 7.3.1974

Nachrichten: jede Stunde auf der A und B:

Programm A:

9.05 Ballettmusik- aus dem Jahrhundert — Kabalevsy, ton, Satie; 9.55 Nachrichten englischer. 10.55 in französi- er Sprache; 10.05 „Lustige tion"- (Wiederholung) zwei- Teil der „Hit-Parade": 11.00 kstümliches Hebräisch; 11.15 12.15 Programm für Schu- ; 11.35 und 12.05 Lied und anson: 12.35 Mittagskonzert- kofieff: Symphonie Nr. 3: linkonzert Nr. 3: 14.10 Für tter und Kind; 15.05 „Ra- wissen"- mit Hochschulen: 30 Literatur — über das Werk Chaim Hasas; 15.30 Buch- prechung; 16.05 Wiederho- g des Konzerts des Jerusale- Symphonierorchesters aus n Jerusalem Theater- „Anti- gegenüber moderner Musik": 55 Nachrichten in englischer ache; 18.05 Vorlesung aus „Megilat Ester" — Ueber- gung aus der sefardischen Sy- goge in Jerusalem: 19.25 chte klassische Musik; 19.50 zitation aus der Bibel; 20.05 Woche in der Knesset; 20.30 smusik — in Purimstimmung; 21.05 „Gut zuhören" — „In den Spuren des verrückten Königs" — Peter Maxwell Davis: „Acht Lieder dem verrückten König" (Wiederholung); 22.05 Magazin für die Familie; 23.25 Musik von Victor Berlioz;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — auf beiden Sendern A und B — Musik, Unterhaltung, Chansons.

Programm B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Hier Riwka Michaeli; 15.05 „Dir und mir"; 15.53 „Da capo" (mit Schmuel Rosen); 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 und 16.35 Ausländische Lieder in hebräischer Uebersetzung; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Persönliche Bitte — Programm für verletzte Soldaten; 18.05 Beliebte Lieder- Chansons, die nicht mehr ganz neu sind; 18.47 Täglicher Sportbericht; 21.05 Lieder der Völker; 22.05 „Paskol"; 22.52 Leichte Weisen; 23.25 „Ich bin Dein und Du bist mein".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: Jede Stunde: 6.05 und 7.05 Morgenklänge- plus Grüsse; 8.05, 12.05 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05 und 12.30, Warm und schmackhaft; 13.05 Das ist wirklich passiert; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zum Nachtisch; 16.05 Rüfen Sie bitte an: 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Beschwerdeschalter von Galej Zahal; 19.05 „Purimbericht": 20.05 Wunschprogramm: 21.05 Auszüge aus der Programmserie „Der dritte Mann"; 22.05 und 23.05 Heute abend- direkte Uebertragung- mit Josef Lapid: 23.45 Vortrag von Jizchak Liwni über: „Die übertriebene Romantik, mit der wir uns an unsere Kindheit erinnern":

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen- Musik, Chansons, Lieder.

Schulfernsehprogramm:

7.50 Englisch; 8.15 Mathematik: 9.05 und 10.20 Rechnen; 9.25 Die Lehre von der Elektrizität; 10.00 Technologie; 11.05 Biologie; 11.25 Naturkunde: 12.20 Naturkunde/Physik; 13.20 Französisch: 13.40 Masken (Film). 16.00 Zirkus; 17.00 Telenoar.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus: 17.40 Daktari: „Ethel und Albert kehren zurück", 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Megilat Ester" — direkte Uebertragung aus der Synagoge „Bet Menachem", Jerusalem; 20.30 Mabat; 21.00 Purimprogramm mit Jisrael Gurion, Niza Schaul, Benny Amdursky, Ticki Dayan, Schmulik Kraus, Josy Katz, dem „Platina"-Orchester und anderen; sowie Dan Almagor; 21.45 „Guys and Dolls", Film mit Marlon Brando, Frank Sinatra und anderen: 24.15 Tagesabschnitt, [illegible]

Henry II als Purim-Idol unserer Jugend?

Purim in Krisenzeiten! Wann aber waren eigentlich keine? Sogar damals, als sich die schöne Esther zusammen mit ihrem Onkel Mordechai bei dem Herrscher Ahaschverosch bemühen musste, die Pläne des teuflischen Verfolgers Haman zu vereiteln — das war natürlich auch eine der üblichen Krisen in unserer Geschichte, wenn auch vergleichsweise harmloser als es die heutige in unserem 26 Jahre jungen Staat zu sein scheint.

Aber Purim muss sein — so behaupten es unsere Vergnügungs- und „Bidur-Experten", und die müssen es ja wissen! Nicht nur sogar auch in diesem Jahr, sagen sie, sondern erst recht in dieser Zeit. So kommt also die masken- und neschef-freudige Jugend zusammen, um zu beraten, wen oder was man „sein" will, wie die Verkleidung aussehen soll. Das Gros entscheidet sich für den „Mann des Jahres", so wie er möchte jeder aussehen, sich jeder benehmen und auch im lustigsten Treiben als solcher ernst genommen werden. Wer aber gilt als der Mann des Jahres?

Natürlich „Henry II" — mit Brille, gewinnendem Lächeln, bräunlichem, gewellten Haar u. aussergewöhnlichem Mienenspiel. Wie lernt man dieses Aussehen und Gebahren? Genügt es, allabendlich „ihn" auf der Flimmerscheibe zu beobachten, seine kleinste Geste im Gedächtnis zu behalten, um sie später vor dem Spiegel auszuprobieren? Wie kommt man zu diesem Erfolg, bei der Menschheit im allgemeinen und den „Bachuroth" im besonderen? Der Ratschläge sind viele, der wirklichen Erfolgschancen aber nur wenige! Man: umarme jeden, ob Freund oder Feind, halte sich jederzeit zum Küssen bereit, zwinkere vielen lustig zu, hebe nach allen Richtungen die Hand zum Gruss, eile flugs die Flugzeugtreppe herab, selbst bei strömendem Regen oder glitzerndem Schnee gehe man ohne Kopfbedeckung, immer mit strahlendem, breiten Lächeln. Man jongliere mit den Sprachen wie ein Akrobat mit seinen Bällen, bleibe aber doch stets bei einem gepflegten Harvard-Englisch, ähnlich dem des innig befreundeten Kollegen, A.E. Und dieses Englisch muss mit ausdrucksvoller, männlicher Stimme gesprochen werden, voller Anreiz für alle jungen Sex-Fans beiderlei Geschlechts!

Ja, wie macht man das alles und ausserdem, warum eigentlich Henry II., wo er doch in der heutigen Welt zweifellos allüberall die erste Rolle spielt? Wer war eigentlich Henry I.?

Das wird wirklich gefragt? Unverzeihlich, dass man kaum mehr weiss, wer einst — und das war alles andere als ein Purimscherz, sondern eine ausserordentlich seriöse Sache — vor mehr als einem Jahrhundert der Hauptgründer eines der humanitärsten Werke aller Zeiten, zusammen mit einigen Gleichgesinnten, war: Henry Dunant, auf diesem Gebiet für immer der Erste, rief in Genf (merkwürdiger Doppelbezug für uns heute und hier!) mit diesen Mitgründern das „Internationale Komitee vom Roten Kreuz" ins Leben!

Gravierend und pikant bleibt die Tatsache, dass der Held unserer Tage, „unser" Henry, in seinen rastlosen Bemühungen als Diplomat und „rasender Reporter" vom gleichen Motiv beseelt ist: Humanismus in der höchsten Form, Frieden auf Erden, Hilfe für Verwundete und Gefangene — alles mit unwiderstehlichem „Keep smiling", made in USA!

Wie also sollte es wunder nehmen, dass ganze Teile unseres Volkes verschiedenster Altersklassen zumindest zu Purim so aussehen und sich so gebärden möchten wie „er", dieser Henry II., der vielleicht auf geheimnisvolle Weise jenem sagenhaften Heinzen-Land entstammt, das sich dem Burgenland zurechnet. (Denn wie weit ist es schliesslich vom Burgenland bis zum kernigen Bayern, heute, wo ganze Erdteile im Eiltempo überwunden werden, und wo ein noch religiöser Israeli sich hier ruhig die Hände waschen kann, um anschliessend in London, Paris, Wien oder anderen Metropolen die Bracha vor der Mahlzeit aufzusagen?!) — —

Wie immer dem allen — es gibt zwar effektiv eben nur einmal den unkopierbaren Henry, aber warum sollte man sich nicht wenigstens an einer möglichst getreuen Maske versuchen? Denn dann, und nur dann lohnt sich eine Verkleidung zum Purim 1974 in Israel — b'hazlachah!-

Frieda Hebel

GEFUEHLSKAELTE IN WIEN

Wir lesen in der Wiener „Presse" den folgenden Bericht:

„Der Verfassungsgerichtshof hat die Beschwerde des Wiener Juristen und Rollstuhlbenützers Dr. Karl M. abgewiesen, der am 27. Mai 1973 vor Beginn der Vorstellung das Theater in der Josefstadt laut polizeilicher Anordnung verlassen musste. Bis zu diesem Tag hatte Dr. M. als Abonnent an zahlreichen Theatervorstellungen teilgenommen. Das Höchstgericht stellte nun fest, dass gemäss dem Wiener Theatergesetz die Verkehrswege im Zuschauerraum freizuhalten seien."

GOTTESDIENST

1. Ichud Schiwat Zion, Neue Synagoge, Ben Jehudastr. 86, Donnerstag Fasttag Mincha 5.25, Machzit Haschekel — Megilat Esther. Freitag Purim Schacharit ein Minjan 6.15 anschliessend Megilat Esther (etwa 6.45 Uhr).

2. Ichud Schiwath Zion, Beith-Hamoreh, Nathan Straussstr. 5, Donnerstag Fasttag Mincha 5.25, Machzit Haschekel — Megilat Esther Freitag Purim Schacharith 6.00 anschliessend Megilat Esther (etwa 6.30 Uhr).

Kehilat Ramat Aviv: Megilat Esther, heute abd. 6.00 Uhr.

Hatechia Ramat Gan: Donnerstag abd. 5.30 Uhr. Freitag morgen 6.00 Uhr.

Agudat Bet Haknesset, Kfar Schmarjahu: Donnerstag abd. 18.30 Uhr Megilat Esther.

Haminjan Hechadasch, Kfar Saba. Heute abd. 7.15 Uhr Megilat Esther. Freitag morgen 5.45 Uhr.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Charley Varrick
BEN JEHUDA: The First Circle
CINEMA ONE: The deadly Trackers
CINERAMA: Pat Garrett an Billy the Kid
CHEN: Hercules against Karate
DEKEL: The Brigade on the River Kwai
ESTHER: Blume in Love
DRIVE-IN: 7.15 Bootniks; 9.30 Bullit
GAT: Pete'n Tillie
GORDON: Le Grand Blond Avec Une Chaussure Noire
HOD: The Daring Dobermans
LIMOR: Amorous Headmaster
MAXIM: What They Did to Solange
MOGRABI: Big Zapper
ORDAN: Sounder
OPHIR: Scorpio
ORLY: I'll cry tomorrow
PARIS: G[illegible]msboe
PEER: Malizia
STUDIO: Bananen
TCHELET: The Laughing Policeman
ZAFON: Our Miss Fred

RAMAT GAN

KINO LILY — 4.00 Flipper and the Pirats; 7.15, 9.30 — 55 Days at Peking

JERUSALEM

ARNON: Loving Feeling
CHEN: The Man of Anger
EDEN: The Dead are Alive
EDISON: The Black Panther
HABIRAH: Who Saw her die?
ORGIL: Le Feu de la chandelier
JERUSALEM. Sacco and Vanzetti
ORION: Malizia
ORNA: The Stone Killer
RON: Gone with the Wind
SEMADAR Last Tango in Paris

HAIFA

AMPHITHEATRE : Gordon's war
ARMON: I escaped from Devil's Island
ATZMON: Lady Caroline lamb
CHEN: School of Sex
MORIAH: Scarecrow
[illegible]KAN: Blume in love
ORDAN: Madame X
ORION: The honeymoon Killer
ORLY: A Date with a lonely Girl
PEER: Lady sings the Blues
RON: The last of Sheila
SHAVIT: The Mackintosh Man

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV:

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: King George 72, Tel. 286740; Ben Jehuda 165, Tel. 242673.

Ramat Gan und Umgebung: Derech Negba 38, Tel. 743159.

Bne Brak: Derech Jabotinsky 111, Pardes Katz.

Herzlia und Umgebung: Sokolov 13, Herzlia.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Geulim 44.

Natania: Herzl 36, Tel. 22739.

Beer Schewa: „Briut".

★

Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. [illegible] Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte-Nachtdienst, T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101; Gusch Dan: MDA, Tel. 781111; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA, Tel. 863333; Cholon: MDA Tel. 843333; Petach Tikwa: [illegible] Tel. 101; Rechowot: MDA, Tel. 051333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia: MDA, Telefon 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101; Dr. [illegible] Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber). Dr. Mare Dona [illegible] chaschmonaimstr. 4, Tel 24[illegible]28.

Ramat Gan, Giwataim und Bne Brak: MDA, Hagilgal [illegible] 42, Tel 78111[illegible] von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder) Weizmannstr. 33, Giwataim. Tel. 721621; **Herzlia, Neve Amal, Rama, Hascharon:** Mitteilung im Snif [illegible]hedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Telefon 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner u.Kinderarzt: Tel. 254530.

هكذا من الأصل

חדשות ישראל

ECHO DES TAGES

ההפתעה הגדולה

עוד ביום ב׳ אחרי הצהרים הודיע יגאל אלון, שבעצם טרם שינתה גולדה מאיר את דעתה. אבל רק כמה שעות לאחר מכן נהפכה הקערה על פיה. גולדה מאיר הסכימה לעמוד בראש הממשלה והשרים דיין ופרס הצטרפו פתאום להנהגה.

לא נודע דבר על סיבות השינוי הפתאומי הזה, אנו יודעים רק, שהמטכ״ל וראש המודיעין הצבאי השתתפו בהתייעצות המכרעת. גם בלי אינפורמציה מוסמכת קל להבין שהמצב המביש של ישראל שאף הזמין את אויבינו לפעילות נגד המדינה. הסכנה של לחץ צבאי ומדיני היתה ברורה וקמה האפשרות שישראל תהיה בגלל חולשתה המפסיד במאבק הגדול באיזורנו. שר החוץ הרוסי גרומיקו, אשר הסית את הערבים נגד ישראל, מילא תפקיד חשוב בכל ההתפתחות הזאת.

נקווה שאויבי ישראל יתאכזבו ויבינו שלמדינה הזאת יש די כוח להתגבר בשעות מכריעות על כל הסכסוכים ולנהל מדיניות ברורה ונמרצת. יש לנו עכשיו זמן עד להסבוכות חדשות (למשל אחרי הופעת דו״ח אגרנט. ואת הזמן הזה יש לנצל בצורה הטובה והיעילה ביותר.
י. א. פ.

DIE GROSSE UEBERRASCHUNG

Noch am Dienstag abend hatte Vize-Ministerpräsident Allon auf der Sitzung des Landesvorstandes der Arbeitspartei verkündet, dass Golda Meir eigentlich noch nicht ihre Meinung geändert habe. Noch am Dienstagabend sahen alle Beteiligten für den Mittwoch schwierige Verhandlungen und eine Regierung ohne Rafi voraus. Um Mitternacht kam dann die grosse Ueberraschung: plötzlich hatte abends eine Sondersitzung der Minister stattgefunden, die als „Sicherheitsberatung" qualifiziert wurde und die das ganze Bild änderte. Mosche Dayan und Schimon Peres waren auf einmal bereit, in die Regierung zu gehen, und es herrschte eine Einmütigkeit, wie man sie seit langem nicht gekannt hatte. Nicht die Ueberlegungen der Minister, sondern die Geheimberichte des Stabschefs Elazar und des Sicherheitschefs Seira hatten sie ausgelöst und hatten anscheinend den Ministern die Augen geöffnet, wo wir eigentlich stehen, wobei Entwicklungen an der syrischen Grenze eine wesentliche Rolle gespielt haben.

Über den Inhalt der Sitzung wurde nicht das Mindeste bekannt gegeben, aber die scharfe Wendung im ganzen politischen Bilde zeigt uns, dass anscheinend ein zweiter 6. Oktober verhindert werden sollte, was Peres auch bestätigte. Die innerpolitische Schwäche Israels forderte die Gegner unseres Staates im Nahen Osten gerade zu Aktionen heraus, und wir waren Zeuger des beschämenden Schauspiels, dass die Entscheidung über die israelische Aussenpolitik mehr nach Syrien verlagert zu sein schien, statt in Jerusalem ihren Platz zu haben. In Damaskus fürchtete man das Ausscheiden Golda Meirs, die auf einmal „Apostel der Schwäche" war und Gromyko reiste durch den Nahen Osten, um alle Staaten zur Unnachgiebigkeit zu veranlassen.

Gromyko hatte sowohl in Kairo als auch in Damaskus verkündet, dass „Israel sich der Notwendigkeit seines vollen Rückzuges" entziehen wolle und dass „Russland dies nicht dulden werde". Der von Moskau erstrebte „gerechte Frieden" im Nahen Osten sieht so aus, dass Israel alle besetzten Gebiete ausnahmslos aufgeben muss, und dass ausserdem die „Rechte der Palästinenser" gesichert werden müssen. Arafat, mit dem Gromyko in Kairo zusammentraf, ist ein Gerechter", während wir mit unserer Aspirationen auf Sicherung Israels ungerecht sind. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass diese Politik bei vielen Araber, auch bei „Gemässigten" Zustimmung finden und Israel neuem Druck aussetzen wird.

Gegen diesen Druck muss sich die neue Regierung behaupten, in der Golda Meir und Mosche Dayan eine weit stärkere Position als bisher haben werden. Stunden wurden in der Mapai Zentrale der IAP verredet, aber als die Rückkehr von Dayan und Peres ins Kabinett empfohlen wurde, erhob sich keine Hand dagegen. Was kann sich ein Mann wie Mosche Dayan mehr wünschen! Die politische Landschaft hat sich — wenigstens für eine Übergangszeit — völlig verändert, und die ganze unselige Debatte der letzten Wochen ist mindestens bis zum Bericht der Agranat-Kommission vertagt. Ob sie dann aufleben wird, hängt vom Inhalt des Berichts und von der aussenpolitischen Situation ab. Aber die Zwischenzeit, die uns bleibt muss ausgenutzt werden. Das Haus muss so gut wie möglich bestellt werden, und alles muss getan werden, um unseren Feinden die Illusion zu nehmen, dass angesichts der Schwäche Israels alles möglich ist. Noch besitzt Israel genügend innere Kraft, und sie muss jetzt eingesetzt werden, um uns nicht endgültig zum Verlierer im grossen Ringen werden zu lassen.

J. E. P.

Devisenkonten der Bank Leumi stiegen auch letzter

Tel-Aviv (JEP) — Die Devisenanlagen von Ausländern bei der Bank Leumi (Patach-Konten) stiegen auch in der letzten Zeit. Im letzten Jahre sind sie um insgesamt 44% gewachsen — berichtete der Generaldirektor der Bank Leumi Ernst Japhet anlässlich der Bekanntgabe der Jahresbilanz der Bank Leumi.

30% der Bilanzsumme stammen jetzt aus dem Auslandsgeschäft, und die Bank widmet ihren Auslandsverbindungen grösste Aufmerksamkeit. Insgesamt sind bei den Auslandsfilialen der Bank 600 Angestellte beschäftigt, von ihnen 30 aus Israel. In diesem Jahre werden sicher noch einige neue Auslandsfilialen ihre Arbeit aufnehmen. Als besonderen Erfolg sah Japhet die Tatsache an, dass es der Bank gelangt, die Cleveland Trust Company of Ohio als Partner für die Londoner Tochtergesellschaft des Bank Leumi Konzerns zu gewinnen.

Die Bilanzsumme des ganzen Bank Leumi Konzerns für 1973 stieg auf 25,7 Milliarden IL an, im Vergleich zu 17,7 Milliarden vor einem Jahre. Die Depositen wuchsen auf 19,1 Milliarden IL gegenüber 13,8 Mia IL. Die Zahl der Bankkunden erreichte über 2,2 Millionen. Für sie alle müssen Rechnungen geführt werden, und sie kommen in die Bank, um die Dienste des Instituts in Anspruch zu nehmen. Über 250 000 Personen erhielten Kredite von der Bank, 90% von ihnen Summen unter 10 000 IL — womit sich wieder zeigt, in welchem Umfange die grösste Bank des Landes das Geldinstitut des kleinen Mannes geblieben ist. Während des Krieges hat die Bank eine grosse Menge von Auslandskreditgeschäften abzuwickeln gehabt und ist mit Erfolg in den europäischen Währungsmarkt eingedrungen. In verschiedenen Fällen wurden die Kreditoperationen in Gemeinschaft mit Konsortien abgewickelt.

Die Gesamtsumme der Kredite wuchs auf 11,6 Milliarden IL an (ein Jahr vorher 7,7 Milliarden IL). Die Kreditfragen bereiteten der Bank im vergangenen Jahr grosse Sorgen. Wegen Überschreitung der Liquiditätsgrenzen hatte sie beträchtliche Strafsummen an die Bank Israel zu zahlen.

Der Reingewinn des Konzerns wird mit 80,2 Millionen IL ausgewiesen, während es 1972 noch 53,1 Millionen IL gewesen waren. Die Bank schüttet wieder 15% Dividende aus, ferner erhalten die Aktionäre 20% Bonusaktien im Verhältnis 1:5.

Bei der Bank im Lande sind insgesamt etwa 800 Beamte beschäftigt. Während des Krieges war ein hoher Prozentsatz eingezogen ,aber die Bank hat alle Filialen offen gehalten und mit Hilfe von Frauen und Pensionären den Betrieb nach besten Kräften weiter geführt. In Israel bestehen heute 273 Filialen. Im letzten Jahre waren 11 neu eröffnet worden und weitere werden in diesem Jahre hinzu kommen.

Die kommenden Monate werden für die Bank schwierig sein, da wegen der Preiserhöhungen beträchtliche Reserven von flüssigem Geld für Betriebskapital erforderlich sein werden. Angesichts der Inflationstendenzen können Zinsen leicht zu „Negativzinsen" werden, daher ist eine Erhöhung der Bankzinsen durchaus berecht wenn die Einlegerzinser gert werden, dann werd die Zinsen für Kredite Höhe gehen. Über die kr tischen Überlegungen d. der Bank Israel, dem hört, wollte Ernst Jap nicht äussern.

IL 1.200 MILLIONEN FUR ENTWICKLUNGS-INVESTITIONEN

Jerusalem (HM) — Einer Mitteilung des Sprechers des Finanzministeriums zufolge sollen die Entwicklungspläne für Investitionen in der Errichtung und Erweiterung von Ölraffinerien und chemischen Industrien während der kommenden vier Jahre einen Aufwand von IL 1.200 Millionen nach sich ziehen. Davon werden IL 365 Millionen in den Ausbau der Haifaer Raffinerien investiert, die nachher ihre Produktion von sechs Mio. Tonnen Rohöl auf 8,5 Millionen Tonnen Rohöl steigern können wird.

Die Raffinerien sind zu 74% staatseigen und gehören zu 26% der Israel Corporation.

Dramatische Wendung um Mitternacht

Um Mitternacht wurde gestern den israelischen Bürgern, die noch nicht schliefen, aus einer kurzen Rundfunknachricht bekannt, dass eine dramatische Wendung in der Lage eingetreten ist und Verteidigungsminister Mosche Dayan, sowie sein Kollege Schimon Peres sich der Regierung Golda Meirs anschliessen. Die Wendung kam nach einer spät nachts stattgefundenen Sondersitzung der Regierung.

Golda Meir hatte die Sitzung des Kabinetts dringend einberufen, nachdem sie bereits den Generalsekretär der IAP empfangen hatte, der ihr die Beschlüsse des Zentralausschusses überreichte. Offiziell wurde nur mitgeteilt, dass in dem Ministerrat Verteidigungsminister Dayan, Generalstabschef David Elasar und der Chef des Nachrichtendienstes, General Seira über die Sicherheitslage referiert hatten.

Späteren Nachrichten war zu entnehmen, dass der plötzliche Entschluss Dayans und des Ministers Peres, sich dennoch der Regierung der kleinen Koalition anzuschliessen, damit begründet wurde, dass „eine gewisse Entwicklung in der Sicherheitslage" dies notwendig machte. Erst am Morgen wurde bekannt, dass sich die Lage a der syrischen Front verschärft hatte.

Minister Schimon Peres gab gestern in einem Rundfunkinterview bekannt, dass er und Dayan erst am späten Abend die Information bekommen hatten, auf Grund welcher sie beschlossen, jede andere Erwägung zurückzustellen und der neuen Regierung Golda Meirs beizutreten. Auf die Frage warum er noch am Abend im Zentralausschuss gegen das Beitreten RAFI zur Regierung Stellung genommen hatte, erwiderte Peres: „Damals hatten wir diese Informationen noch nicht."

Peres betonte, dass die Beweggründe zur Genüge schwerwiegend waren um das Verbleiben Dayans im Verteidigungsministerium zu erfordern. „Nach den Erfahrungen des Jom Kippur-Krieges können wir es uns nicht erlauben, solche Informationen nicht ernst zu nehmen und zu sagen, dass vielleicht auch diesmal nichts geschehen wird.".

Mosche Dayan erklärte gestern früh: „Auf Grund der Berichte über die Lage, die ich erhalten habe, war ich der Überzeugung, dass ich mich nicht weiter weigern darf, die Funktion des Verteidigungsministers zu erfüllen. Deshalb ging ich zu Premierminister Meir und teilte ihr mit, dass ich bereit bin weiterhin als Verteidigungsminister zu dienen".

Nicht nur die zwei Minister der RAFI wurden von der Wendung in der Situation beeindruckt, sondern auch die Führung der RNP. Innenminister Dr. Josef Burg erklärte, dass seine Partei sofortige Beratungen eingerufen werde, um über den Beitritt der RNP zur Koalition zu beschliessen.

KEINE KURSVERAENDERUNGEN

Sowohl der Kurs des schwarzen Dollars als auch der Natad-Kurs blieben gestern unverändert.

Auf der Börse bestand grosses Interesse für Aktien der Bank Leumi angesichts der Ausschüttung von Bonus-Aktien durch die Bank.

Für die neuen Serien wertgebundener Obligationen zeigte das Publikum wenig Interesse, der Handel beschränkte sich mehr auf die alten Emissionen. Die Bank Hapoalim begann wieder Natad-Dollars zu kaufen, ohne dass jedoch dadurch der Kurs beeinflusst wurde.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Borse

	5.3.1974	6.3.1974
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	285	285
6% Israel Electr. „B" $ linked	151.5	155
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	260.2	260.2
5% Dead Sea Works bearer $ linked	153.5	153.5
6½% Zim $ linked	136.1	135.1
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	251	251
Milve Klita 1961 Index 126.3	—	—
Milve Klita 1962 Index 132.6	—	—
Milve Klita 1963 Index 132.6	311	311
Milve Klita 1964 Index 138.5	—	—
Milve Klita 1965 Index 110,1	312	308
Milve Klita 1966 Index 118.6	—	—
Milve Klita 1967 Index 118.9	—	—
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	220	—
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	157	157.5
Isr.-British Bank bearer	283	288
Bank Leumi „A" ord. stock	358.5	—
General Mortg. Bank ord. shares bearer	215	215
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	214	214
Hassneh Insurance ord. shares	174	177
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	193	193
Delek ord. shares reg.	143	143
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	170	172.5
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	260	360
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	151	151
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	129	129
Mehadrin	191	193
Anglo Israel Investment	165	170
Noot Aviv	70	69.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	80	79.5
Ata „O" ord. reg. shares	104.5	104
Dubek	351	354
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	90.5	90.5
American Israel Papper Mills	289.5	285.5
Assis	203.5	200.5
Elgar Investment bearer	78	78
Ellern Investment Ltd. bearer	155	153
Paz Investments	92.5	94
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	87	84.5
Discount Bank Inv. bearer	182.5	180.5
Bank Leumi Investment ord. shares	181	180
Sport Ban Investment	59.5	60
Clal Industries	170	170
Naphta Ltd. ord. shares	86.5	86.5
Lapidot ord. shares reg.	170.5	170
I.L.D.C. 10% conv. deb.	80	30.5
Ata 10% conv. deb.	79.5	79.5
D-Mark per $	2.8760/80	2.6510/3.
Swiss Fr. per $	3.1565/95	3.1200/3.
D-Mark	1.55	1.5
Natad (unter Banken)	5.05	5.0

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex coup. div.
K = Nur Käufer
** = ex rights
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	etwas schwächer

UL im Jerusalemer Stadtrat forder Zuteilung fuer die Reformgemeinde

Jerusalem (HM) — Der Vertreter der UL im Jerusalemer Stadtrat, RA Uri Huppert, wurde von allen anderen Fraktionen, einschliesslich dem Arbeiterblock überstimmt, als er kürzlich vorschlug, einen Teil der für religiöse jüdische Institutionen zur Verfügung gestellten Aufwendung von IL 3.6 Millionen der Jerusalemer jüdischen Reformgemeinde zugute kommen zu lassen.

Diese Gemeinde er kanntlich vom Jerusaler tusbeirat keinerlei Unter

RA Huppert ha: ber anlasst, die Frage an zu lassen, wenn Bürg Kollek im Rahmen ei melaktion für Jerusale Tage in den USA, auch amerikanischen Reforr den Spenden erbitten

aus dem Land

Purimfeiern für rund 17 000 Neueinwanderer werden in allen Teilen des Landes stattfinden. Die Veranstaltungen, deren Umfang wegen des herrschenden Notstands eingeschränkt werden musste, werden von den Einwanderungsbehörden in Zusammenarbeit mit den Stadtverwaltungen, Arbeiter- und Lokalverbänden und den Gemeindezentren organisiert. Geplant sind Tanzveranstaltungen, Ausflüge und Kindervorstellungen.

Die Chabad-Chassidim werden auf besondere Anweisung ihres Führers, des Rabbiners von Lubawitsch, an Purim eine umfangreiche Geschenkaktion durchführen. Im Rahmen dieser Aktion werden rund 100 000 Purimgeschenke an Neueinwanderer, Kriegswitwen und betroffene Familien verteilt werden.

Grundlegende Veränderungen im organisatorischen Aufbau der Kupat-Cholim kündigte der stellvertretende Vorsitzende, Dr. Chaim Doron, gestern abend auf einer Mitarbeiter-Versammlung in Rischon Lezion an. Auf dem neunten Kongress der Kupat-Cholim am Ende dieses Monats, sollen vor allem die Entwicklung eines umfangreichen Behandlungsnetzes für seelisch Kranke und für Patienten mit chronischen Krankheiten erörtert werden. Ausserdem ist eine Integrierung von Kliniken und Krankenhäusern geplant. Mit dem Gesundheitsministerium wurde vereinbart, dass sich die Kupat-Cholim an dem Bau einer Bezirksklinik neben dem Krankenhaus in Tel-Giborim beteiligt.

Innenminister Dr. Josef Burg gab die Errichtung eines Nationalparks mit einer Gesamtfläche von 1 100 Dunam, rings um die Mauern der Jerusalemer Altstadt bekannt. Auf ausdrücklichen Wunsch des Religions- und Erziehungsminister wird der besondere Charakter der Stadt hierbei gewahrt bleiben. Bisher gibt es im Lande 31 Nationalparks und 74 Naturschutzgebiete.

Den baldigen Bau des internationalen Flughafens in Ejlat gab der Transportminister, Schimon Peres, dem Bürgermeister von Ejlat, Gad Katz, bei einem Treffen mit Vertretern des Finanzministeriums am vergangenen Montag bekannt. Der neue Flughafen soll nördlich der Stadt angelegt werden. Ausserdem soll die zu den Phosphatvorkommen bei Nacha. Zohar führende Eisenbahnstrecke bis nach Ejlat verlängert werden. Der ner Eisenbahnstrecke n kommt angesichts der Öffnung des Suezkanals de Bedeutung zu.

Beim Zusammensto Lastwagens mit einer bahnzug, am Bahnübe der Akron—Chulda-Str den am Mittwoch vorr Lokführer Jakov Rei Cholon, sein Gehilf Aschtwecker aus Ram der Fahrer des Lastw sachar Chai aus dem Ewen Saphir schwer Die Eisenbahn, dem Weg von Bee nach Tel-Aviv war, sti Kreuzung mit dem mit ladenen Lastwagen z Beim Aufprall wurden und der Lastwagen au liegendes Feld geschleu rend drei Eisenbahnw stürzten. Die drei Schw ten sowie 10 weitere letzte wurden in das Krankenhaus in Rech bracht. Der Verkehr Strecke wurde unterbr

Die Polizei des Dis Tel Aviv wird angesich nehmenden Einbrüche menden Sonntag Nachtpatrouillen einse im Distrikt heute 10 sten fehlen, müssen dämmung des Verbr in der Stadt viele Pol sowohl am Tag als a Dienst tun.

REFORMRABBINE GRESS IN JERUS

Jerusalem (HM) — März wird im Jerusal plomat Hotel" die 85 des Verbandes prog es biner, unter Beteiligur cher Führer von jüdi formgemeinden, aus und Kanada eröffnet Spitze der Tagung, der Reform-Rabbiner bei beabsichtigen, wird Rab Lelliwald, aus Clevelan

Der Verband der Rabbiner hält seine Ja gen gemäss einem r Sechstagekrieg gefas schluss, alle sieben Ja rael ab, um dadurch di denheit der Reformbew Israel zu unterstreiche

Ministerpräsidentin Meir hat ihre Teilnahm rengast an der Eröffnu der Tagung, in den B Nation, angesagt. Auss Eban wird den Tagun mern ein Gala-Dinner

ISRAEL NACHRICHT
חדשות ישראל
— Nr. 57 —
Tageszeitung in deutscher Sprache
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3
Redaktion: Tel. 30014.
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 326
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

in der RNP
beitritt: 54

Golda Meir forder
Vertrauensvotum